



Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal

Bericht zur Wohnsituation der älteren vulnerablen Bevölkerung in der Stadt Langenthal. Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen.

Riccardo Pardini, Jonathan Bennett
27.01.2023

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Projekt Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal	6
2.1	Projektauftrag	6
2.2	Projektvorgehen	6
2.2.1	Phase 1 Bestandsaufnahme zur Wohnsituation der älteren Bevölkerung	5
2.2.2	Phase 2 Expert:inneninterviews	7
2.2.3	Phase 3 Stakeholder-Workshop	8
2.3	Vulnerables Alter(n)	8
2.4	Politische Rahmenbedingungen für das Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal	9
2.4.1	Die Rolle der Gemeinden in alterspolitischen Fragen	10
2.4.2	Das Sozialamt der Stadt Langenthal	10
2.4.3	Alterspolitischer Rahmen der Stadt Langenthal in Wohnfragen	10
3	Ergebnisse der Bestandsanalyse zur Wohnsituation der älteren Bevölkerung	12
3.1	Wohnungsbestand der Stadt Langenthal im Vergleich	12
3.2	Wohnformen für ältere Menschen in der Stadt Langenthal	12
3.2.1	Private Wohnformen	13
3.2.2	Organisierte Wohnformen: Alters-/Seniorenwohnungen	14
3.2.3	Stationäre Wohnformen: Pflegeheime in der Stadt Langenthal	15
3.3	Demografische Entwicklung der Stadt Langenthal	16
3.4	Quartiere der Stadt Langenthal unter dem demografischen Wandel	17
3.5	Ergänzungsleistungen zur AHV	18
3.6	Fazit I Bestandsanalyse Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal	19
3.6.1	Wohnstruktur der älteren Bevölkerung in der Stadt Langenthal	19
3.6.2	Altersstruktur und altersgerechte Wohnangebote in der Stadt Langenthal	20
3.6.3	Wohnsituation vulnerabler älterer Menschen in der Stadt Langenthal	20
4	Ergebnisse der Expert:inneninterviews	21
4.1	Einschätzungen zur Wohnsituation älterer vulnerabler Menschen	21
4.1.1	Quartierorientierte Gesundheitsversorgung	21
4.1.2	Altersgerechte Quartierentwicklung	22
4.1.3	Bezahlbarer Wohnraum und gemeinnütziger Wohnungsbau	22
4.1.4	Wohnsituation älterer vulnerabler Menschen: Handlungsbedarfe aus Sicht der befragten Expert:innen	22
4.2	Einschätzungen zu den Wohnangeboten in der Stadt Langenthal für Senior:innen	24
4.2.1	Erfolgsaspekte von Wohnangeboten für Senior:innen	24
4.2.2	Handlungsbedarf bei der Entwicklung von Wohnangeboten für Senior:innen	25
4.3	Wohnraumpolitik der Stadt Langenthal aus Sicht verschiedener Stakeholder	25
4.3.1	Wahrnehmung der Stadt Langenthal in Wohnfragen betreffend die ältere Bevölkerung	25
4.3.2	Wohnraumpolitische Handlungsbedarfe betreffend Senior:innen	26
4.3.3	Strategie «ambulant vor stationär»	26
4.3.4	Handlungsbedarfe zur Ausrichtung «ambulant vor stationär»	26
4.3.5	Einschätzung der Zugänglichkeit von Alterswohnungen für EL-Bezüger:innen	27
4.3.6	Potenziale altersgerechter Wohnumgebungen	27
4.3.7	Zusammenarbeit mit der Stadt Langenthal in alterspolitischen Wohnfragen	27
4.4	Fazit II Expert:inneninterviews zum Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal	28
4.4.1	Aspekte einer guten Wohnsituation für Senior:innen	28
4.4.2	Potenziale altersgerechter Wohnangebote	28
4.4.3	Wohnfragen im Kontext der Alterspolitik	29
4.4.4	Interesse an Zusammenarbeit im Bereich Wohnen im Alter	29
5	Schlussfolgerungen: Empfehlungen und Massnahmen	30
5.1	Positionierung der Stadt Langenthal im Bereich Wohnen im Alter	30
5.1.1	Situationsanalyse	30
5.1.2	Stärken der Stadt Langenthal im Bereich Wohnen im Alter	30

5.1.3	Schwächen der Stadt Langenthal im Bereich Wohnen im Alter	31
5.2	Senior:innengruppen in der Stadt Langenthal mit besonderem Vulnerabilitätsrisiko	31
5.3	Handlungsempfehlungen	32
5.3.1	Schaffung einer Alterskompetenzstelle	32
5.3.2	Wohnraumpolitik	33
5.3.3	Gesundheitspolitik	33
5.3.4	Alterspolitik	34
5.3.5	Sozialpolitik	34
6	Abbildungsverzeichnis	35
7	Tabellenverzeichnis	35
8	Literaturverzeichnis	35
9	Anhang	38

Bildquelle Titelseite: Roland Zumbuehl, CC BY 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>>, via Wikimedia

1 Einleitung

Im Auftrag der Sozialkommission der Stadt Langenthal untersuchte das Institut Alter der Berner Fachhochschule die Wohnsituation der älteren Bevölkerung der Stadt Langenthal. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Bevölkerung im Rentenalter (ab 65 Jahren) mit erhöhter Vulnerabilität gesetzt.

Im Bereich der Wohnraumpolitik kommt der öffentlichen Hand in der Schweiz gemäss Verfassung eine subsidiäre Rolle zu. Konkret bedeutet dies, dass sie vor allem dann aktiv werden soll, wenn bestimmte Bevölkerungsgruppen Nachteile auf dem Wohnungsmarkt haben. Dies kann z.B. für Teile der älteren Bevölkerung gelten, die zur Finanzierung von Wohnkosten auf Ergänzungsleistungen angewiesen sind und deren Handlungsspielräume entsprechend beschränkt sind.

Obschon der gesetzliche Handlungsspielraum einer Gemeinde begrenzt ist, wäre sie im Prinzip dazu prädestiniert, eine aktive Wohnraumpolitik zu betreiben, da sie in der Regel die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung sehr gut kennt. Bezogen auf das Wohnen im Alter ist zu bedenken, dass ältere Menschen eine hohe Vielfalt aufweisen. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass es eine gute Mischung zwischen Angeboten für günstigen Wohnraum und Angeboten im mittleren und höheren Preissegment benötigt. Die Gemeinde hat hier die Möglichkeit, eine koordinierende Rolle in der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren einzunehmen. Zu diesen Akteuren gehören zum Beispiel die Grundeigentümer, Private, institutionelle Anleger oder Wohnbaugenossenschaften.

Der vorliegende Bericht soll unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten eine Beurteilung vornehmen, wie sich die aktuelle Wohnsituation für die 65-jährige und ältere Bevölkerung darstellt, welche Herausforderungen und Potenziale sich ergeben und welche Spielräume die Stadt Langenthal letztlich nutzen kann, die sowohl für ältere vulnerable Bevölkerungsgruppen vorteilhaft sind, für die Stadt aber auch in einem günstigen Kosten-/Nutzen-Verhältnis stehen. Der Bericht schliesst mit einer Stärken-/Schwächenanalyse und Handlungsempfehlungen zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Wohnsituation der älteren vulnerablen Bevölkerung.

Der vorliegende Bericht ist in vier Hauptkapitel gegliedert. Im ersten Kapitel werden Projektinhalt und -vorgehen erläutert. Das zweite Kapitel enthält die Ergebnisse der Bestandsaufnahme der aktuellen Wohnsituation älterer vulnerabler Einwohner:innen in der Stadt Langenthal. Die Ergebnisse basieren auf der Analyse bestehender Daten. Das dritte Kapitel fasst die Beurteilung der Bestandsaufnahme der Wohnsituation und die Rolle der Stadt Langenthal im Bereich des Wohnens für ältere vulnerable Menschen zusammen. Die entsprechenden Resultate gründen auf der Analyse von 12 Expert:inneninterviews, welche in der Stadt Langenthal im Gesundheits-, Sozial- und/oder Alterswesen tätig sind. Der Bericht schliesst mit dem vierten Kapitel. Darin werden die Schlussfolgerungen für die Stadt Langenthal gezogen, in Form einer Typenbildung von Senior:innengruppen mit erhöhtem Vulnerabilitätspotenzial, einer Situationsanalyse der Stadt Langenthal und Handlungsempfehlungen.

2 Projekt Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal

Im Folgenden wird auf die Durchführung des Projekts Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal eingegangen.

2.1 Projektauftrag

Das Institut Alter der Berner Fachhochschule wurde beauftragt, einen Bericht «Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal» zu erstellen, der mindestens folgende Inhalte aufweist:

- Bestandsaufnahme (Analyse der Ist-Situation) der Wohnsituation von älteren und vulnerablen Menschen in der Stadt Langenthal;
- Beurteilung der Bestandsaufnahme nach Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken;
- Darstellung der Rolle der Stadt im Bereich des Wohnens für ältere und vulnerable Menschen. Insbesondere ist dabei der Bezug zur kantonalen Alterspolitik und den gesetzlichen Grundlagen herzustellen;
- der Bericht soll konkrete Handlungsempfehlungen und Massnahmenvorschläge zuhanden der Stadt Langenthal bzw. des Gemeinderats enthalten.

2.2 Projektvorgehen

Für die Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Wohnsituation der 65-jährigen und älteren Bevölkerung der Stadt Langenthal wurden in einer ersten Phase nationale, kantonale und kommunale Statistiken, Daten der Strukturerhebung und einschlägige Publikationen von Fachämtern und strategisch-planerische Dokumente der Stadt Langenthal analysiert.

In einer zweiten Phase erfolgte eine Beurteilung der aktuellen Wohnsituation der Bevölkerung 65plus sowie der aktuellen Wohnraumpolitik der Stadt Langenthal durch Vertreter:innen der öffentlichen Verwaltung, des Bauwesens, von Institutionen (Alters- und Pflegeheime), Altersorganisationen und -vereinen.

Basierend auf den Ergebnissen der Daten, Dokumente und Expert:inneninterviews, wurden erste Empfehlungen und Massnahmen formuliert, welche in der dritten Phase des Projekts in Form eines Stakeholder-Workshops diskutiert wurden und zum Schluss mit weiterer Fachexpertise der Fachstelle Alterspolitik von Gerontologie CH finalisiert wurden.

Die vierte Phase diente der Überarbeitung und Fertigstellung des Schlussberichts. Im Folgenden soll in aller Kürze auf die einzelnen Phasen eingegangen werden.

2.2.1 Phase 1 Bestandsaufnahme zur Wohnsituation der älteren Bevölkerung

Für die Bestandsaufnahme der Wohnsituation der älteren Bevölkerung in der Stadt Langenthal wurden verschiedene Dokumente und Strukturdaten evaluiert, die Aufschluss über die Bevölkerungsstruktur und Wohnverhältnisse in der Stadt Langenthal geben. Für die Zusammenstellung wurden Datengrundlagen sowohl auf Bundes-, Kantons- als auch Gemeindeebene berücksichtigt. Da der Detaillierungsgrad der Daten auf Gemeindeebene teilweise ungenügend war, wurden verschiedene Ämter (Sozialamt, Stadtbauamt, Amt für öffentliche Sicherheit) der Stadt Langenthal kontaktiert. Wir mussten feststellen, dass nur wenige Daten zu den Wohnverhältnissen vorliegen.

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme basieren auf folgender empirischen Datengrundlage:

Ebene Bund:

- BFS Demografisches Porträt der Schweiz
- BFS Statistischer Atlas der Schweiz (2020)
- BFS Gebäude- und Wohnungsstatistik
- BFS Bau und Wohnungswesen «Die Wohnverhältnisse der älteren Menschen in der Schweiz, 2016» (2018)

Ebene Kanton Bern:

- Bevölkerungsstatistik Finanzverwaltung des Kantons Bern
- Statistischer Atlas Kanton Bern (2020)
- Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe (SHG)
- Altersleitbild Oberaargau Ost 2017
- Altersplanung der Region Oberaargau 2018

Ebene Stadt Langenthal:

- Bevölkerungsstatistik, Stadt Langenthal, Amt für öffentliche Sicherheit, Einwohnerdienste
- EL-Statistik zur AHV Stadt Langenthal, Stadt Langenthal, Finanzamt, AHV-Zweigstelle
- Bericht Räumliches Entwicklungskonzept der Stadt Langenthal (Anhang Quartiersteckbriefe) (20.02.18)
- Bericht Räumliches Entwicklungskonzept, Analyse und Siedlungskonzept (mit Karte) (20.02.2018)

2.2.2 Phase 2 Expert:inneninterviews

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Bestandsaufnahme (Phase 1), wurden 9 leitfadengestützte Expert:inneninterviews mit Stakeholdern aus der Stadt Langenthal geführt. Für die Verwendung von Expert:inneninterviews entschieden wir uns, um über ein möglichst breites und verdichtetes Wissen über die Wohnsituation der älteren Bevölkerung in der Stadt Langenthal zu verfügen. Laut Bogner et al. (vgl. 2009, S. 7) verfügen Expert:innen über Insiderwissen und stehen stellvertretend für eine Vielzahl von zu befragenden Akteur:innen.

Im Zentrum der Interviews lag die Einschätzung der Wohnsituation älterer Menschen aus der fachlichen Perspektive der Expert:innen. Von besonderem Interesse waren dabei erstens die Rolle der Expert:innen im Kontext des Wohnens im Alter; zweitens ihre Beurteilung zur Wohnsituation älterer Menschen im allgemeinen, zu den aktuellen und zukünftigen Wohnangeboten im Speziellen und zu den aktuellen Potenzialen/Chancen und Risiken/Herausforderungen der gegenwärtigen Wohnsituation; drittens ihre Beurteilung der aktuellen Wohn- und Alterspolitik; viertens ihre Beurteilung der Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Akteuren im Altersbereich.

Zu jedem Schwerpunkt wurden Fragen zu Unterthemen gestellt, welche aus einem Themenmix basierend auf Erkenntnissen aus der Fachwelt und den Rechercheergebnissen der Phase 1 bestehen. Das heisst, es wurden auch explizit Inhalte thematisiert, welche direkt die Stadt Langenthal betreffen. Zum Beispiel wurde in den Expert:innengesprächen auf die alterspolitische Ausrichtung der Stadt, auf Forderungen des Altersleitbilds Oberaargau 2017 (Aegerter, 2017a) oder auf Empfehlungen des Siedlungsrichtplans 2017 (Stadt Langenthal Stadtbauamt, 2017a) eingegangen. Für die Bestandsanalyse wählten wir im Bereich der öffentlichen Verwaltung, des Bauwesens, der Wohninstitutionen und Senior:innenorganisationen Expert:innen aus, welche uns eine umfassende Datengewinnung ermöglichten.

Die Interviews wurden mit einem semistrukturierten Leitfaden durchgeführt. Allen Expert:innen wurden dieselben Fragen, jedoch in unterschiedlicher Reihenfolge gestellt. Je nach vorhandenem Fachwissen hatten die Befragten die Möglichkeit, auf einige Fragen vertieft einzugehen. Sieben Interviews wurden vor Ort in der Stadt Langenthal in den ersten zwei Maiwochen 2022 geführt und dauerten maximal 1 Stunde. Ein Interview erfolgte per Videokonferenz. Für die Analyse wurden die Interviews mit Einverständnis der Befragten aufgenommen.

Die Auswertung der Expert:inneninterviews orientiert sich an der interpretativen Auswertungsstrategie von Meuser und Nagel (2002). Ausgehend von den vordefinierten Gesprächsthemen des Leitfadens werden die dazugehörigen Einheiten in den Interviewaussagen lokalisiert und zusammengeführt. Dabei wird jedes Interview von Anfang bis Ende durchgegangen, wobei die verstreuten Textpassagen zu den abgefragten Themen zusammengetragen werden. Das heisst, für jedes Interview haben wir Passagen zum Thema Wohnen im Alter in ihrem Tätigkeitsfeld, Wohnsituation der älteren Bevölkerung in der Stadt Langenthal, Wohnangebote in der Stadt Langenthal für ältere Menschen und Wohnraumpolitik der Stadt Langenthal lokalisiert und entsprechend zusammengefasst. Dabei wurden zuerst die Passagen dem Gesprächsverlauf entlang paraphrasiert und in einem zweiten Schritt transkribiert (vgl. Meuser & Nagel, 2002, S. 85).

Anschliessend wurden die Interviewpassagen aus den verschiedenen Interviews zusammengestellt und übergeordneten Kategorien zugewiesen und in Überschriften vereinheitlicht. Durch den thematischen Vergleich der Passagen wurde ein besonderes Augenmerk auf Gemeinsamkeiten, auf Unterschiede, Abweichungen und Widersprüche gesetzt und etwa folgende Fragen beantwortet: Wo decken sich die Meinungen oder Angaben der Expert:innen? Wo gibt es unterschiedliche Positionen? Zu welchen Themen äussern sich alle Interviewten? Zu welchen Themen ist nur in einem Teil der Texte etwas zu finden? Welche Expert:innen äussern sich wozu?

Die entworfenen Handlungsempfehlungen wurden mit der Fachstelle Alterspolitik Gerontologie CH gespiegelt und diskutiert. Ihr Erfahrungswissen zur Alterspolitik auf kommunaler Ebene ermöglichte eine erste Prüfung der Durchführbarkeit der Handlungsempfehlungen.

Tabelle 1: Expert:inneninterviews

Stakeholder		Expert:innen
Öffentliche Verwaltung	Sozialamt	Thomas Egger ¹
	Stadtbauamt	Leyla Erol (Leiterin Raumplanung)
Bauwesen ²	Wohnbaugesellschaft Langeten	Beatrice Rau (Verwaltung)
Wohninstitutionen	Alterszentrum Haslibrunnen	Hansjörg Lüthi (Geschäftsführer)
	Lindenhof Langenthal	Peider Nicolai (Institutionsleiter) Corinne Zurbriggen (Stabstellenmitarbeiterin Institutionsleitung)
	Vivola Stiftung für Alterswohnungen Langenthal	Jolanda Baisotti (Leiterin Finanzen & Control- ling)
Senior:innenorganisati- onen	CHOREO Sorgende Gemeinschaften Oberraargau Ost	Christa Schönenberger (Koordination)
	Pro Senectute Langenthal	Margrit Streit (Sozialarbeiterin)
	Seniorebrügg	Andreas Bandi (Präsident) Laura Baumgartner (ehem. Präsidentin)
Externe Fachexpertise		
Fachorganisation	Fachstelle Alterspolitik Gerontologie CH	

2.2.3 Phase 3 Stakeholder-Workshop

Zur Absteckung der Soll-Situation einer zukunftsgerichteten städtischen Politik im Bereich «Wohnen im Alter» wurde am 23.11.2022 ein interaktiver Workshop unter Leitung des Instituts Alter durchgeführt. Im Rahmen des Netzwerktreffens «Runder Tisch Alter» wurden 18 Personen aus dem Langenthaler Gesundheits-, Sozial- und Alterswesen eingeladen. In Form eines World-Cafés wurde über die Handlungsempfehlungen in den Politikbereichen Alters-, Wohn-, Gesundheits- und Sozialpolitik diskutiert, Beurteilungen vorgenommen und Vorschläge angebracht. Die Workshopdurchführung anhand der Form World-Café eignete sich gut, da sich dadurch alle Beteiligten zu allen Themen äussern konnten. Die Ergebnisse wurden vom Projektteam anhand von Notizen und Flip-Charts (vgl. Anhang) festgehalten. Entsprechend wurden die Empfehlungen überarbeitet.

2.3 Vulnerables Alter(n)

Unter Vulnerabilität (Verwundbarkeit, Verletzlichkeit) verstehen wir fehlende Ressourcen einer Person, um erfolgreich mit kritischen Lebensereignissen umgehen zu können. Entscheidend dabei ist die Ausstattung einer Person in ökonomischer (finanzielle Möglichkeiten), kultureller (Bildung, Kompetenzen, Fähigkeiten), sozialer (Beziehungsnetz) und auch körperlicher Hinsicht. Je nach Ausstattung lassen sich Defizite durch andere Ressourcen aufheben. Doch je weniger Ressourcen bestehen, desto schwieriger wird es für die ältere Person, auf eine schwierige Lebenssituation reagieren zu können (vgl. Knöpfel et al., 2020; Seifert, 2018). Für das vorliegende Projekt wurde vornehmlich die Bevölkerungsgruppe ab 65 Jahren berücksichtigt.

Um in altersbezogenen Wohnfragen und Wohnprojekten die Thematik der Vulnerabilität zu berücksichtigen, machen Spini und Hugentobler (2019) deutlich, dass sich Vulnerabilität nicht nur über bauliche und infrastrukturelle Massnahmen reduzieren lässt. Die Autor:innen schlagen vier Dimensionen vor, die für altersgerechte Wohnbauprojekte und Wohnumgebungen zu berücksichtigen sind.

1. Sozioökonomische Sicherheit: Die Wohnung ist im Alter ein wichtiger Rückzugsort und Ort, wo die meisten Begegnungen stattfinden. Deshalb ist die Frage nach der Bezahlbarkeit der Wohnung ein wichtiges Kriterium.

¹ Das Interview unterschied sich inhaltlich von den anderen Expert:inneninterviews und erfolgte schriftlich.

² Die Baugenossenschaft Freiland Langenthal wurde ebenfalls für ein Interview angefragt. Auf Grund des inhaltlichen Schwerpunkts des Interviews verzichtete die Baugenossenschaft Freiland aber auf das Gespräch.

2. Sozialer Zusammenhalt: Wohnraum muss Beziehungspflege und Knüpfung neuer Beziehungen ermöglichen.
3. Soziale Inklusion: Hohe Wohnqualität kann erreicht werden, wenn der ältere Mensch in den sozialen Nahraum eingebunden ist. Z.B. über Vereine, nahegelegene Treffpunkte etc.
4. Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit: Wohnprojekte im Alter tendieren oft dazu, die vermeintlichen Defizite von älteren Menschen in den Vordergrund zu stellen. Ältere Menschen haben aber viel Lebenserfahrung und Fähigkeiten, welche in die Wohnprojekte eingebunden werden sollten. Zum Beispiel können in einem Wohnprojekt Räumlichkeiten (z.B. Hobbyraum) eingeplant werden, worin Bewohner:innen ihren Freizeitaktivitäten nachgehen können.

Der Begriff des vulnerablen Alters wurde für das vorliegende Projekt in zweierlei Hinsicht operationalisiert. Erstens wurde für die Phase 1 nach Hinweisen zur Bevölkerung der 65-Jährigen und Älteren in bestehendem Datenmaterial gesucht. So wurde besonderes Augenmerk auf lebenskritische Ereignisse wie zum Beispiel Verwitwung im höheren Lebensalter gelegt, welche zu Veränderungen der finanziellen, gesundheitlichen und sozialen Lage führen können (vgl. Perrig-Chiello et al., 2015); auf die Kohorten der 80-Jährigen und Älteren, welche gegenüber jüngeren Kohorten stärker von Krankheitsrisiken und Wohnübergängen (z.B. vom Privathaushalt in stationäre Wohnungen) betroffen sind (vgl. Bundesamt für Statistik, 2022b); oder auf Rentner:innenhaushalte mit geringen finanziellen Mitteln, welche sich besonders in den Daten zu den Bezügen der Ergänzungsleistungen zur AHV (EL) widerspiegeln.

Zweitens wurden sowohl verschiedene Aspekte der Vulnerabilität als auch entsprechende Zielgruppen in den Expert:inneninterviews konkret thematisiert. Zum Beispiel wurde nach der Zugänglichkeit von alternativen Wohnformen im Alter gefragt, es wurden die wohnpolitischen Handlungsbedarfe bzgl. sozial benachteiligter älterer Menschen eruiert und quartierbezogene Brennpunkte für vulnerable ältere Menschen festgehalten. Darüber hinaus wurde konkret auf die Wohnsituation bestimmter Bevölkerungsgruppen eingegangen. In den Interviews wurde um eine Einschätzung gebeten bzgl. der Situation von alleinlebenden hochaltrigen Menschen, von körperlich fragilen älteren Menschen und von älteren Menschen mit wenig finanziellen Mitteln.

2.4 Politische Rahmenbedingungen für das Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal

Die Finanzierung, Gestaltung und Ausführung der Gesundheits- und Sozialversorgung für die ältere Bevölkerung im offiziellen Rentenalter ist Aufgabe des Bundes (vgl. BV, AHVG, ELG, KVG), der Kantone und der Gemeinden. Sowohl der Bund als auch der Kanton und/oder die Gemeinden sind für die Existenzsicherung und für die Steuerung und Finanzierung der ambulanten und stationären Gesundheitsversorgung zuständig. Anders als in anderen Kantonen weist das im Kanton Bern massgebende Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG) und die entsprechende Verordnung (SLV) den Gemeinden keine direkten alterspolitischen Aufgaben zu.

Die alterspolitische Ausrichtung der Stadt Langenthal fusst auf verschiedenen Grundlagen. Zum einen auf den rechtlichen Bestimmungen des Kantons und dem kantonalen Altersbericht (2016). Zum anderen auf der regionalen Altersplanung (2018), dem regionalen Altersleitbild (2017b) und dem Bericht zum städtischen räumlichen Entwicklungsplan (2017a). Im Folgenden soll auf die einzelnen Grundlagen eingegangen werden, sofern sie für Wohnfragen direkt oder indirekt relevant sind.

2.4.1 Die Rolle der Gemeinden in alterspolitischen Fragen

Seit dem 1. Januar 2022 sind im Kanton Bern das Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG) und die entsprechende Verordnung (SLV) in Kraft getreten. Mit dem neuen Gesetz wurde die institutionelle Sozialhilfe neu strukturiert, indem stärker von der individuellen Sozialhilfe abgegrenzt wurde, welche im Sozialhilfegesetz (SHG) geregelt ist.

Gemäss dem SLG ist der Kanton Bern für die Bereitstellung der nötigen Leistungsangebote für Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf zuständig (vgl. Art. 2 SLG). Der Kanton wird durch die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) vertreten (vgl. Art. 5 SLG). Die entsprechende Verordnung SLV regelt u.a. die Grundsätze für die Finanzierung der sozialen Leistungsangebote für Personen mit Betreuungs- und Pflegedarf, der Gesundheitsförderung und Suchthilfe sowie der beruflichen und sozialen Integration (vgl. Art. 2 SLV). Die Leistungsangebote welche für die Alterspolitik relevant sind, umfassen (vgl. Art. 26 & Art. 72):

- Beratungs- und Informationsangebote für Betroffene sowie deren Angehörige
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Pflege, Betreuung und Hilfe zu Hause (Spitex)
- Tagesstätten
- Pflegeheime
- Assistenzdienste
- Transportdienste

Im Rahmen des neuen Gesetzes über die sozialen Leistungsangebote (SLG) werden den Gemeinden keine direkten alterspolitischen Aufgaben übertragen. Mit Ermächtigung der GSI, und im Sinne der Gemeindeautonomie, können eigene (oder im Rahmen von Gemeindeverbindungen erbrachte) soziale Leistungsangebote im Altersbereich bereitgestellt und finanziert werden.

Wie durch von Bergen/Greusing (2022) in ihrer Publikation zur kommunalen Altersarbeit angemerkt wurde, geht die Alterspolitik über die institutionelle Sozialhilfe hinaus. Alterspolitik ist als Querschnittsthema zu verstehen, welches unterschiedliche Politikbereiche berührt. So z.B. die Orts- und Siedlungsplanung, die Ausgestaltung des öffentlichen Raums, das Bauwesen, Versorgungsbetriebe und Infrastruktur (vgl. von Bergen & Greusing, 2022, S. 4). Aus dieser Perspektive ist die Alterspolitik eine relevante Aufgabe der Gemeinde mit beträchtlichem Gestaltungsspielraum, da die Gemeinde selbstständig entscheiden kann, wie ihre alterspolitische Ausrichtung sein soll und welche Aktivitäten und Angebote sie unterstützen möchte.

2.4.2 Das Sozialamt der Stadt Langenthal

In Langenthal ist die Alterspolitik dem Ressort Sozialwesen, Altersfragen und Gesundheit zugewiesen. Das Sozialamt verfügt jedoch über keine Fachstelle, die sich um Altersthemen kümmern kann. Denn formalgesetzlich verfügt das Sozialamt über keine Vollzugsaufgaben im Bereich Alter oder der Altersarbeit (vgl. T. Egger, persönliche Kommunikation, 13. April 2022). Es gibt weder direkte Dienstleistungen für ältere Menschen noch personelle Ressourcen für Aufgaben der Altersarbeit. Allerdings ist das Sozialamt für die Beratung und Betreuung aller Altersgruppen, für die soziale Wohlfahrt und den Bereich des Erwachsenenschutzes zuständig (vgl. Stadt Langenthal, 2022). Es sind folglich Aufgabenfelder, welche auch die 65-jährigen und älteren Bevölkerungsgruppen tangieren. Deshalb bemüht sich das Sozialamt um die Vernetzung aller relevanten Altersorganisationen, indem halbjährlich zum Austausch eingeladen wird. Mit dem Beitritt zum Verein CHOREO unterstützt die Stadt Langenthal zudem die Entwicklung von Caring Communities und mit der Delegation des Amtsvorstehers in die regionale Kommission Altersplanung³ wird die Vernetzung über die Stadtgrenze hinaus gefördert. Das Sozialamt bzw. die Sozialkommission kann auf der Grundlage der Fondsverordnung «Fonds für allgemeine Fürsorgebedürfnisse» Unterstützungsleistungen erbringen, welche auch der älteren Bevölkerung zugutekommen können.

2.4.3 Alterspolitischer Rahmen der Stadt Langenthal in Wohnfragen

Im Altersbericht «Alterspolitik im Kanton Bern 2016. Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat» (2016) wurden verschiedene Handlungsfelder formuliert, welche es für die altersstrategische Ausrichtung des Kantons und die kommunale und regionale Umsetzung zu berücksichtigen gilt⁴. Dem Wohnen wird unter dem *Handlungsfeld 3 Zukunftsorientierte Wohn- und Betreuungsplätze* (Frischknecht & Hornung, 2016, S. 13) eine besondere Bedeutung beigemessen. Mit dem Älterwerden wird die Wohnung und Wohnumgebung verstärkt zum Lebensmittelpunkt, wobei das Bedürfnis besteht, möglichst lange zuhause leben zu können. Um letzteres in einer Gemeinde zu ermöglichen, sind nicht nur die entsprechenden Wohnanpassungen (hindernis- und barrierefreie Gestaltung) nötig. Für einen selbstbestimmten Alltag braucht es auch ein barrierefreies Wohnumfeld, leicht erreichbare Angebote (z.B. Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomiebetriebe, Post) und die Anbindung an den öffentlichen Verkehr.

³ Nach dem Wegfall des Leistungsvertrags mit dem Kanton im Moment allerdings ohne Auftrag.

⁴ Der Altersbericht wurde zum Ausgangspunkt gegenwärtiger politischer Debatten im Grossen Rat des Kanton Berns. So scheinen nicht mehr alle Handlungsfelder gleichermassen priorisiert zu sein. Gerade in der Unterstützung von Gemeinden in der Er- und Überarbeitung ihrer Altersleitbilder (Grundlage für kommunale Alterspolitik) und in der Unterstützung von regionalen Netzwerken (Altersforen) verfügen die Gemeinden nicht mehr über dieselbe Unterstützung der GSI (vgl. dazu Interpellation 2021.RRGR.236 vom 19.07.2021 «Finanzierungszusicherung an Gemeinden für die Altersleitbildüberarbeitung»; Interpellation 2022.RRGR.431 vom 08.12.2022 «Alterspolitik im Kanton Bern nach Corona – quo vadis?»).

Folglich kommen den Gemeinden bzgl. Wohnen zweierlei politische Aufgaben zu: Erstens die Bereitstellung von Wohnformen, welche ein Leben zuhause in unterschiedlichen Phasen des Älterwerdens ermöglichen. Zweitens eine Raum- und Siedlungsplanung, welche eine dezentrale und quartiernahe Gesundheits- und Sozialversorgung ermöglicht und eine altersfreundliche Umgebung garantiert. Gegenwärtig hat das Handlungsfeld 3 in der kantonalen Alterspolitik keine besondere Bedeutung. Im Fokus stehen die Handlungsfelder zur Neuausrichtung der ambulanten und stationären Pflege, zur Neuordnung der Pflegefinanzierung und zur Unterstützung von betreuenden und pflegenden Angehörigen (vgl. dazu Antwort des Regierungsrates auf Interpellation 2021.RRGR.236). Im Bericht der regionalen Altersplanung werden die Aufgaben der Gemeinden hinsichtlich Wohnfragen für die ältere Bevölkerung nochmals konkretisiert. Dabei sollen die Gemeinden der Region Oberaargau Folgendes leisten (vgl. Costa & Dolder, 2018, S. 34):

- preisgünstige und hindernisfreie Wohnungen fördern;
- die Auseinandersetzung der älteren Menschen mit ihrer Wohnsituation fördern;
- eigene Grundstücke und Areale durch Planungsvorgaben hinsichtlich altersgerechter Bebauung gezielt bewirtschaften;
- die Vernetzung zwischen den Anbieter:innen für Wohnen und Dienstleistungen vorantreiben;
- Bauverantwortliche und Planer:innen für hindernisfreies Bauen sensibilisieren.

Das Thema Wohnen im Alter schlägt sich auch im Altersleitbild (vgl. Aegerter, 2017b) der Stadt Langenthal nieder. Die Stadt Langenthal als eine von 12 Gemeinden der Region Oberaargau OST trägt das Altersleitbild mit. Im Sinne der kantonalen Ausrichtung verfolgt auch die Stadt eine Alterspolitik, welche die ambulanten Strukturen fördern will, um ein selbstständiges und unabhängiges Wohnen der älteren Bevölkerung zu ermöglichen. Falls bei der älteren Bevölkerung ein Wohnungswechsel notwendig wird, soll diese in der Stadt Langenthal ein vielfältiges und bedürfnisorientiertes Angebot vorfinden. Zwei Ziele scheinen besonders wichtig zu sein:

Erstens die Herstellung altersgerechter Wohninfrastruktur und zweitens der Einbezug und die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Senior:innen bei der örtlichen Verkehrs- und Raumplanung. Als konkrete Massnahmen werden dabei erwähnt: eine Raum- und Verkehrsplanung, welche das generationenübergreifende Wohnen fördert, soziale Isolation verhindert und Quartierbegehungen initiiert, um die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung in die Verkehrs- und Raumentwicklung einfliessen zu lassen; zudem die Förderung von Informationsveranstaltungen zu den Angeboten der Nachbarschaftshilfe (vgl. Aegerter, 2017b, S. 15).

Aus dem Bericht der räumlichen Entwicklungsplanung (vgl. Stadt Langenthal Stadtbauamt, 2017a, S. 46) geht hervor, dass die 65-jährige und ältere Bevölkerung pro Person überdurchschnittlich viel Wohnraum in der Stadt Langenthal beansprucht. Der Bericht schlägt vor, Anreize zu schaffen, damit ältere Menschen in kleinere Wohnungen umziehen.

Zusammenfassend lässt sich das übergeordnete Ziel der Stadt Langenthal im Bereich Wohnen im Alter folgendermassen formulieren: Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal ist stark an das politische Ziel geknüpft, der älteren Bevölkerung den möglichst langen Verbleib in ihren Wohnungen und in ihrer vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Dafür sind entsprechende Angebote an altersspezifischen Wohnformen nötig; eine dezentrale Gesundheits- und Sozialversorgung; eine altersgerechte Raum- und Verkehrsplanung; die Sensibilisierung verschiedenster Adressat:innengruppen (ältere Bevölkerung, Planer:innen, Bauverantwortliche, Vertreter:innen von Altersdienstleistungsorganisationen).

3 Ergebnisse der Bestandsanalyse zur Wohnsituation der älteren Bevölkerung

Folgende Ergebnisse beruhen auf einer Zusammenstellung statistischer Daten und bestehender Berichte zur Wohnsituation der älteren Bevölkerung in der Stadt Langenthal. Die einzelnen Ausführungen dienen dazu, die Wohnsituation der Senior:innen hinsichtlich Wohnbestand, Wohnformen, Haushaltsstruktur und Wohnlage zu beschreiben. Besonderes Augenmerk wurde auf die Situation von Senior:innen mit besonderem Vulnerabilitäts-potenzial gelegt.

3.1 Wohnungsbestand der Stadt Langenthal im Vergleich

Die aktuellsten Angaben zum Gebäude- und Wohnungsbestand der Stadt Langenthal sind im Bericht «Räumliches Entwicklungskonzept» (2017a) zu finden. Ende 2013 wurden 2'948 Gebäude mit Wohnungen und insgesamt 7'794 Wohnungen gezählt. Dabei zählen die Einfamilienhäuser zur dominierenden Gebäudeart. Aufgrund mangelnder Kennzahlen lässt sich der allgemeine Wohnungsbestand der Bevölkerung der Stadt Langenthal, geschweige denn der älteren Bevölkerung, mit der Region Oberaargau und dem Kanton Bern nur begrenzt vergleichen. Die Tabelle 2 macht deutlich, dass in Langenthal im Vergleich zur Region Oberaargau und zum Kanton Bern insgesamt wenig neuer Wohnraum geschaffen wird. Wurden in der Region Oberaargau 2020 4.9 neue Wohnungen pro 1000 Einwohner:innen erstellt, lag die Neuerstellung von Wohnungen in der Stadt Langenthal bei 0.6 pro 1'000 Einwohner:innen. Aktuell liegt die Leerwohnungsziffer in Langenthal bei 2.2%. Knapp über die Hälfte des Wohnungsbestandes sind Einfamilienhäuser (55.8%). Dieser Wert liegt leicht unter dem regionalen Wert. Im Gegensatz zur Region Oberaargau liegt der Anteil an Bewohner:innen, welche in einem Einfamilienhaus leben, um 10 Prozentpunkte tiefer. Nur gut ein Viertel der Bewohner:innen in Langenthal wohnen in einem Einfamilienhaus. Keine Aussagen können zu den Mietpreisen und deren Entwicklungen gemacht werden.

Tabelle 2: Kennzahlen zur allgemeinen Wohnsituation der Stadt Langenthal/Region Oberaargau/Kanton Bern

	Neu erstellte Wohnungen pro 1'000 Einw. 2020	Anteil Bewohner:innen in Einfamilienhäusern 2020 in %	Leerwohnungsziffer (2022)
Stadt Langenthal	0.6	27.6%	2.2%
Region Oberaargau	4.9	38.2%	3.0%
Kanton Bern	3.5	25.6%	1.5%

Quelle: eigene Zusammenstellung aus dem Statistischen Atlas der Schweiz (Bundesamt für Statistik, 2022c).

3.2 Wohnformen für ältere Menschen in der Stadt Langenthal

Die Wohnbedürfnisse der älteren Bevölkerung sind nicht einheitlich. Altern ist ein heterogener Prozess und ist von sozialen, ökonomischen und kulturellen Faktoren abhängig. So vielfältig sich Alterungsprozesse zeigen, so unterschiedlich sind auch die Wohnbedürfnisse. Im Age Report III (vgl. Höpflinger & Wezemaël, 2014, S. 23) werden vier Altersphasen unterschieden, die mit veränderten Wohnbedürfnissen einhergehen. Die erste Altersphase umfasst die erwerbstätigen Senior:innen 50plus. Obschon diese Bevölkerungsgruppe mehrheitlich stark in das Erwerbsleben eingebunden ist, zeichnet sich der Übergang in die nachberufliche Lebensphase langsam ab. Entsprechende erste Vorbereitungen werden getroffen. Gleichzeitig ist diese Lebensphase durch den Auszug der Kinder sowie die Geburt der ersten Enkelkinder gekennzeichnet. Im Fokus der Wohnbedürfnisse liegt die Umnutzung der bestehenden Wohnräume und/oder das Interesse am Erwerb von Wohneigentum. Die zweite Altersphase entspricht eher einer «neuen» Lebensphase. Für viele ist sie geprägt vom Ende der Erwerbstätigkeit, von einer guten finanziellen Absicherung und einer guten Gesundheit. Diese Phase richtet sich stark nach den Bedürfnissen der Rentner:innen aus. In dieser aktiven, nachberuflichen Lebensphase gerät die eigene Wohnung stärker ins Zentrum. Hohe Wohnqualität und eine ansprechende Wohnumgebung sind besonders wichtig. Die dritte Altersphase ist in der Regel stärker von gesundheitlichen Beschwerden und funktionalen Einschränkungen geprägt. Ein selbstständiges Leben im Alltag ist nicht unmöglich, aber erschwert. Das heisst, es sind nicht nur Anpassungen im Alltag, sondern auch im Wohnraum nötig. Meist mit guten geistig-kognitiven Fähigkeiten ausgestattet, aber mit einem alternden Körper konfrontiert, sind fragile ältere Menschen vor allem mit der Passung zwischen der Wohnumwelt und den eigenen Kompetenzen beschäftigt. D.h. sie sind auf punktuelle Unterstützung im Alltag, z.B. externe Hilfe bei der Wohnungsreinigung oder beim Einkaufen angewiesen. Altersgerechte Wohnanpassungen,

behindertengerechte Alterswohnungen und organisierte Wohnformen (z.B. Wohnen mit Services, betreutes Wohnen) tragen dazu bei, dass fragile Menschen noch zuhause leben können. Die vierte Phase ist von der Pflegebedürftigkeit gekennzeichnet. Im hohen Alter steigt das Risiko der Pflegebedürftigkeit und demenzieller Erkrankung deutlich. Die Lebenssituation älterer Menschen ist stark von den gesundheitlich bedingten Abhängigkeiten geprägt, weshalb man im Alltag auf regelmässige bzw. tägliche externe Unterstützung angewiesen ist. In dieser Lebensphase steigt der Anteil an stationär gepflegten Menschen. Neben den organisierten Wohnungsangeboten spielen institutionalisierte Angebote wie ein Pflegeheim eine wichtige Rolle.

Für die vorliegende Analyse der Wohnsituation von älteren Menschen in der Stadt Langenthal wurden die verschiedenen Lebensphasen und unterschiedliche Wohnformen berücksichtigt.

3.2.1 Private Wohnformen

Für die Stadt Langenthal sind keine detaillierten Angaben zur Wohnsituation älterer Menschen in Privathaushalten verfügbar. Aus dem Siedlungsrichtplan (vgl. 2017a, S. 14) geht allerdings hervor, dass die durchschnittliche Belegungsdichte in der Stadt Langenthal 2.1 Personen pro Wohnung beträgt. Allerdings variiert diese Zahl stark mit dem Alter der Bevölkerung. Die Belegungsdichte sinkt mit steigendem Alter. In Privathaushalten von hochaltrigen Menschen (85-jährigen und älteren) wohnt durchschnittlich nur noch eine Person. Zu den privaten Wohnformen können auch altersgerechte Wohnungen gehören. Unter altersgerechten Wohnungen sind solche zu verstehen, die auf Bedürfnisse älterer Personen ausgerichtet sind, zum Beispiel indem die Wohnungen hindernisfrei gestaltet sind. In altersgerechten Wohnungen werden allerdings kaum oder keine Unterstützungs-, Betreuungs- und Pflegedienstleistungen angeboten oder koordiniert (vgl. Werner et al., 2021, S. 15). Als primäre Zielgruppe gelten ältere Personen, welche selbstständig oder mit Unterstützung Dritter den Haushalt führen und bei allfälliger Zunahme von gesundheitlichen Beschwerden in der Wohnung verbleiben möchten. Aufgrund fehlender Daten konnte das Angebot an altersgerechten Wohnungen in der Stadt Langenthal nicht erhoben werden.

3.2.1.1 Haushaltsgrössen der Privathaushalte in der Stadt Langenthal

Wie in der Tabelle 3 ersichtlich wird, gab es in den letzten acht Jahren keine markanten Veränderungen in der Entwicklung der Anteile der verschiedenen Haushaltsgrössen. Insgesamt zeichnet sich eine leichte Zunahme der Einpersonenhaushalte ab, die den grössten Anteil der verschiedenen Haushaltsgrössen der privaten Haushalte in der Stadt Langenthal ausmachen. Die Anteile der Haushaltsgrössen entsprechen in etwa den Verhältnissen im Kanton Bern (vgl. Bundesamt für Statistik, 2022a). Der Anteil der Einpersonenhaushalte liegt drei Prozentpunkte über dem kantonalen Wert.

Tabelle 3: Anteil der Haushaltsgrössen am Total der Privathaushalte in der Stadt Langenthal zwischen 2012 und 2020 in %

Haushaltsgrösse	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
1	38.4	38.9	38.8	38.8	38.8	38.9	39.3	39.9	40.1
2	33.3	33.3	33.7	33.5	33.6	32.5	32.9	32.2	32.5
3	11.9	11.5	11.5	11.7	11.5	12.0	11.6	11.5	11.0
4	11.2	11.1	10.8	10.8	10.8	10.9	10.6	10.8	11.0
5+	5.2	5.2	5.1	5.2	5.4	5.7	5.6	5.7	5.4

Quelle: (Bundesamt für Statistik, 2022a)

3.2.1.2 Haushaltsgrösse der älteren Bevölkerung in der Stadt Langenthal

Gemäss der Statistik der Bevölkerung (STATPOP) zählt die aktuelle Wohnbevölkerung der Stadt Langenthal 15'253 Personen, die in privaten Haushalten wohnen. Die meisten Einwohner:innen der Stadt Langenthal (rund ein Drittel) leben zu zweit. Der zweitgrösste Anteil der Einwohner:innen lebt entweder alleine (20%) oder zu viert (20%). Zu dritt leben 15 % der Einwohner:innen. Am seltensten wird in einem 5- oder 6-Personenhaushalt (10.5%) gewohnt.

Rund 20% der Einwohner:innen der Stadt Langenthal, welche in Privathaushalten leben, sind 65-jährig oder älter. Über zwei Drittel der 65- bis 79-jährigen leben in einem 2-Personenhaushalt und fast ein Drittel derselben Altersgruppe leben allein. Ältere Personen, welche in einem Haushalt mit mehr als zwei Personen leben sind eher die Ausnahme.

In der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren findet eine anteilmässige Annäherung zwischen 1- und 2-Personenhaushalten statt, wobei eine knappe Mehrheit in einem 1-Personenhaushalt lebt (50.5%). Die Zahlen

verdeutlichen, dass mit steigendem Alter die Anzahl der 1-Personenhaushalte zunimmt.

Die Haushaltsgrössen der älteren Bevölkerung unterscheiden sich nach Geschlecht. Sowohl bei den 65- bis 79-Jährigen als auch bei den 80-Jährigen und Älteren leben Frauen häufiger als Männer allein in einem Haushalt. Bei den 80-jährigen und älteren Frauen lebt über ein Drittel allein, hingegen liegt der Anteil bei den alleinlebenden Männern bei knapp 30%.

3.2.2 Organisierte Wohnformen: Alters-/Seniorenwohnungen

Unter Alterswohnungen ist in der Stadt Langenthal eine Wohnform zu verstehen, welche verschiedene Unterstützungs-, Betreuungs- und Pflegeangebote für die Bewohner:innen vorsieht. Die Dienstleistungen decken eine Spannweite von Unterstützungsleistungen ab, welche von einem Notfallsystem, über die Haushaltsführung und Verpflegungsdienstleistungen bis hin zur vollumfassenden Pflege reichen. Je nach Anbieter werden die modulierbaren Leistungen mittels einer Pauschale oder nach separatem Aufwand verrechnet. Zur Zielgruppe gehören Personen mit dem Bedürfnis nach professionellen Dienstleistungen für den Verbleib in ihrer eigenen Wohnung. Da das Wohnen mit Dienstleistungen gesetzlich nicht geregelt ist, übersteigen die Mietzinse für Wohnungen mit Dienstleistungen oftmals die Obergrenze für Mieter:innen mit Ergänzungsleistungen. Dadurch ist dieses Angebot für ältere Menschen mit geringen finanziellen Mitteln nur bedingt zugänglich (vgl. Costa & Dolder, 2018, S. 28).

Tabelle 4: Haushaltsgrösse nach Altersgruppe in der ständigen Wohnbevölkerung in der Stadt Langenthal (Stand 07.10.2021)

	1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 Personen	6+ Personen	Total
Alle Altersgruppen	2'884 (19.0%)	4'686 (31.0%)	2'364 (15.5%)	3'116 (20.0%)	1'430 (9.5%)	773 (5.0%)	15'253 (100%)
50-64	694 (22.8%)	1'236 (40.6%)	508 (16.7%)	414 (13.6%)	133 (4.4%)	58 (1.9%)	3'043 (100%)
65-79	624 (27.7%)	1'436 (63.7%)	128 (5.6%)	24 (1.0%)	20 (0.8%)	20 (0.8%)	2'252 (100%)
80 Jahre oder älter	439 (50.5%)	401 (46.1%)	24 (2.7%)	2	1	2	869 (100%)
Frauen							
50-64	360 (22.9%)	699 (44.4%)	259 (16.4%)	177 (11.2)	52 (3.3%)	26 (1.6%)	1'573 (100%)
65-79	460 (37.0%)	700 (56.4%)	55 (4.4%)	6 (0.5%)	11 (0.9%)	9 (0.7%)	1'241 (100%)
80 Jahre oder älter	340 (63.8%)	179 (33.5%)	10 (01.8%)	1	1	2	533 (100%)
Männer							
50-64	334 (22.7%)	537 (36.5%)	249 (16.9%)	237 (16.1%)	81 (5.5%)	32 (2.2%)	1'470 (100%)
65-79	164 (16%)	736 (72.8%)	73 (7.2%)	18 (1.7%)	9 (0.9%)	11 (1.1%)	1'011 (100%)
80 Jahre oder älter	99 (29.5%)	222 (66.0%)	14 (4.2%)	1 (0.3%)	.	.	336 (100%)

Quelle: Bundesamt für Statistik (2022e)

In der Stadt Langenthal wurden insgesamt 140 Alterswohnungen gezählt. Nach unseren Recherchen bieten sowohl die Vivola Stiftung für Alterswohnungen, das Alterszentrum Haslibrunnen als auch das Alterswohn- und Pflegeheim Lindenhof Langenthal Alterswohnungen an. Die Alterswohnungen des Alterszentrums Haslibrunnen werden von der Vivola Stiftung für Alterswohnungen betreut. Die Alterswohnungen sind mit Dienstleistungen im Bereich Pflege (Notrufsystem, Spitex-Dienste), Verpflegung, Unterstützung im Haushalt (Reinigungs- und Wäscheservice), Gesundheitsförderung und Körperpflege, Technische Dienste und Beratung ausgestattet.

Die Mietpreise sind je nach Anbieter:in und je nach Wohnungsgrösse unterschiedlich hoch (vgl. Tabelle 5; Tabelle 6). In den Mietpreisen der Alterswohnungen der Vivola Stiftung für Alterswohnungen sind sowohl der 24-Stunden-Notruf⁵ als auch die Vorhalteleistungen inbegriffen. Die 45 Wohnungen im Alterswohn- und Pflegeheim Lindenhof Langenthal sind mit oder ohne Dienstleistungen zu mieten.

Wie viele Senior:innen mit EL-Bezug in den Alterswohnungen leben, ist bei allen drei Anbietenden nicht bekannt. Bei den Wohnungen der Vivola Stiftung für Alterswohnungen wird angenommen, dass aufgrund des Mietpreises vor allem die 14 1-Zimmerwohnungen in der Bäregg sowie die 2- und 2.5-Zimmerwohnungen an der Haldenstrasse von EL-Bezüger:innen gemietet werden (vgl. J. Baisotti, persönliche Kommunikation, 29. Juni 2022, persönliche Kommunikation, 29. September 2022). Im Wohnangebot des Alterswohn- und Pflegeheims Lindenhof Langenthal wohnen zur Zeit keine EL-Bezüger:innen. Im Lindenhof sind 7 der 45 Alterswohnungen Stockwerkeigentum.

Tabelle 5: Anzahl Senior:innenwohnungen Vivola Stiftung für Alterswohnungen

Anzahl	Wohnungsgrösse	Mietpreise in CHF
16	1-Zimmerwohnungen	765.- bis 960.-
43	2-Zimmerwohnungen	890.- bis 1'520.-
11	2.5-Zimmerwohnungen	1'030.-
24	3-Zimmerwohnungen	1'480.- bis 1'767.-
1	4-Zimmerwohnungen	1'550.-
Total 95 Wohnungen		

Quelle: Vivola Stiftung Alterswohnungen

Tabelle 6: Anzahl Alterswohnungen des Alterswohn- und Pflegeheims Lindenhof Langenthal

Anzahl	Wohnungsgrösse	Mietpreise in CHF
1	1-Zimmerwohnungen	1'500.-
15	2-Zimmerwohnungen	1'850.- bis 2'300.-
15	3-Zimmerwohnungen	2'000.- bis 2'500.-
6	3.5-Zimmerwohnungen	2'450.- bis 3'200.-
8	4.5-Zimmerwohnungen	2'500.- bis 3'900.-
Total 45 Wohnungen		

Quelle: Alterswohn- und Pflegeheim Lindenhof

Mieter:innen der Alterswohnungen haben die Möglichkeit, weitere Angebote (Gastronomie, Aktivierung) wahrzunehmen, welche den sozialen Austausch fördern. So können Bewohner:innen der Alterswohnungen im Lindenhof das Gastronomieangebot des Pflegeheims nutzen. Bewohner:innen der Alterswohnungen von Vivola können an der Bäreggstrasse und Haldenstrasse einen Mittagstisch (Öffnungszeiten von jeweils 3 Stunden) besuchen. An der Haldenstrasse wird im Erdgeschoss zusätzlich eine Cafeteria geführt. Bewohner:innen an der Schützenstrasse können den Mittagstisch im benachbarten Alterszentrum Haslibrunnen besuchen.

3.2.3 Stationäre Wohnformen: Pflegeheime in der Stadt Langenthal

In der Stadt Langenthal stehen der älteren Bevölkerung 165 Pflegeplätze an drei Standorten zur Verfügung. Die Standorte Pavillon und Haldenstrasse 32 werden vom Alterszentrum Haslibrunnen, der Standort Ringstrasse 25 von der Stiftung Lindenhof Langenthal unterhalten. Die stationäre Langzeitpflege wurde in den letzten Jahren (Tabelle 7) leicht ausgebaut.

⁵ Ausser die Wohnungen an der St. Urbanstrasse, welche der Haslibrunnen AG gehören. Dort ist der 24-Stunden-Notruf optional und wird separat verrechnet.

Tabelle 7: Entwicklung der Pflegeheimplätze in der Stadt Langenthal zwischen 2015 und 2021

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Anzahl Plätze	132	151	156	156	159	159	165

Quelle: (Finanzdirektion Kanton Bern, 2022)

Tabelle 8: Anzahl Pflegeplätze und Auslastung Alterszentrum Haslibrunnen 2018 bis 2021

Jahr	Plätze ⁶	Auslastung
2018	72	98.16%
2019	72	98.43%
2020	72	97.92%
2021	86	94.34%

Tabelle 9: Anzahl Pflegeplätze und Auslastung Stiftung Lindenhof Langenthal 2018 bis 2021

Jahr	Plätze ⁷	Auslastung
2018	79	93.00%
2019	79	92.99%
2020	79	93.94%
2021	79	93.94%

3.3 Demografische Entwicklung der Stadt Langenthal

Die Stadt Langenthal zählte Ende 2020 eine Bevölkerung von 15'725 Einwohner:innen⁸ (vgl. Finanzdirektion Kanton Bern, 2022). Sie setzt sich dabei folgendermassen zusammen:

Tabelle 10: Bevölkerung der Stadt Langenthal Ende 2020 aufgeschlüsselt nach Altersstufen

0-19 Jahre	20-39 Jahre	40-64 Jahre	65-79 Jahre	80+ Jahre	Total
3'037	4'276	5'105	2'292	1'015	15'725

Dabei liegt der Anteil der 65-79-jährigen Einwohner:innen an der Gesamtbevölkerung bei 14.6% und der Anteil der 80-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung bei 6.5%. Vergleicht man die Anteile der Altersgruppen zur Gesamtbevölkerung mit der Region Oberaargau und dem Kanton Bern fällt auf, dass die Stadt Langenthal einen höheren Anteil an 20-39-jährigen und an 80-jährigen und älteren Einwohner:innen hat (vgl. Tabelle 11). Berücksichtigt man das mittlere Szenario der demografischen Entwicklung der Stadt Langenthal von 2015 bis 2050 (vgl. Tabelle 12), wird von einem gesamten Bevölkerungswachstum von 17% ausgegangen. Allerdings nehmen die verschiedenen Altersgruppen in diesem Zeitraum unterschiedlich stark zu:

- Bei der Altersgruppe 0-19 Jahre beläuft sich das Wachstum auf 20%.
- Bei der Altersgruppe 20-39 Jahre beläuft sich das Wachstum auf 1%.
- Bei der Altersgruppe 40-64 Jahre beläuft sich das Wachstum auf 5%.
- Bei der Altersgruppe 65-79 Jahre beläuft sich das Wachstum auf 31%.
- Bei der Altersgruppe 80plus Jahre beläuft sich das Wachstum auf 109%.

Die obige Darstellung macht deutlich, dass vor allem die 65-jährigen und älteren Einwohner:innen in den

⁶ 13 der 86 Plätze gehören zu einer Demenzabteilung.

⁷ 21 der 79 Pflegeplätze sind speziell für Menschen mit einer Demenzerkrankung eingerichtet worden.

⁸ Aufgrund der Datenlage der Finanzdirektion des Kantons Bern wurde die Bevölkerungsprognose mit dem Referenzjahr 2020 durchgeführt. Ende 2021 lebten in der Stadt Langenthal 15'972 Einwohner:innen (vgl. Stadt Langenthal, 2021).

nächsten dreissig Jahren teilweise sehr stark zunehmen werden.

Tabelle 11: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung Stadt Langenthal/Region Oberaargau/Kanton Bern 2020

Altersgruppen	Stadt Langenthal (% der Gesamtbevölkerung)	Bezirk Oberaargau (% der Gesamtbevölkerung)	Kanton Bern (% der Gesamtbevölkerung)
0-19	19.4%	19.8%	19.0%
20-39	26.9%	24.2%	25.0%
40-64	32.5%	35.1%	34.7%
65+	21.3%	20.9%	21.3%
80+	6.5%	5.8%	5.9%

Quelle: (Bundesamt für Statistik, 2022d)

Tabelle 12: Demografische Entwicklung der Stadt Langenthal bis 2050 (mittleres Szenario)

	2015	2020	2025	2030	2035	2040	2045	2050
Anzahl Einwohner:innen nominal								
0-19	2'881	3'037	3'193	3'264	3'343	3'376	3'412	3'457
20-39	4'402	4'276	4'186	4'215	4'255	4'317	4'399	4'452
40-64	5'073	5'105	5'175	5'151	5'195	5'312	5'322	5'314
65-79	2'120	2'292	2'511	2'739	2'898	2'872	2'775	2'775
80+	971	1'015	1'105	1'311	1'478	1'661	1'899	2'027
Total	15'447	15'725	16'170	16'680	17'169	17'538	17'807	18'025
Index Bevölkerungsentwicklung								
0-19	2'881	5%	11%	13%	16%	17%	18%	20%
20-39	4'402	-3%	-5%	-4%	-3%	-2%	0%	1%
40-64	5'073	1%	2%	2%	2%	5%	5%	5%
65-79	2'120	8%	18%	29%	37%	35%	31%	31%
80+	971	5%	14%	35%	52%	71%	96%	109%
Total	15'447	2%	5%	8%	11%	14%	15%	17%

Quelle: Finanzdirektion Kanton Bern (2022)

3.4 Quartiere der Stadt Langenthal unter dem demografischen Wandel

Die Stadt Langenthal besteht aus 25 Quartieren, allerdings lebt die Hälfte der Bevölkerung in fünf Quartieren: Zentrum, Elzmatte, Rumimatte, Hopferenfeld und Hardau (vgl. Stadt Langenthal Stadtbauamt, 2017a, S. 19).

Die ältere Bevölkerung lebt v.a. in den Quartieren Zentrum, Elzmatte, Rumimatte, Kreuzfeld, Hopferenfeld und Hardau. In diesen Quartieren wird aus raumplanerischer Sicht ein grosses Entwicklungspotenzial für die Stadt Langenthal gesehen, aufgrund der sanierungsbedürftigen Bausubstanz. Gemäss dem Siedlungsrichtplan (2017a) geht man davon aus, dass sich in diesen Quartieren die Bewohner:innenstruktur markant verändern wird. Einige Quartiere sind stärker von einem hohen Anteil an älteren Bevölkerungsgruppen und/oder von tiefen Einkommensklassen betroffen als andere.

- Quartiere Hardau/Bäregg/Falken: Alle drei Quartiere weisen sowohl einen hohen Anteil an Einfamilienhäusern alter Bausubstanz und einen hohen Anteil älterer Menschen auf. Aufgrund der Wohnfläche der Einfamilienhäuser beanspruchen die Senior:innen pro Kopf mehr Wohnfläche als jüngere Quartierbewohner:innen. In diesen Quartieren ist dementsprechend die Belegungsdichte der Wohnflächen niedrig.

- Quartiere Kreuzfeld/Oberfeld/Haldeli: Alle drei Quartiere sind geprägt von einer Quartierbevölkerung mit eher geringen Einkommen und einem beachtlichen Anteil von älteren Menschen. Gemäss Siedlungsrichtplan wird von einer Veränderung der Quartiere hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur und des Wohnbestands ausgegangen. Zum einen aufgrund des hohen Anteils an sanierungsbedürftigen Gebäuden, welche Haushalte mit tiefen Einkommen verdrängen könnten. Zum anderen wird das bestehende Angebot an Alterswohnungen (Alterssiedlung Haldeli) weitere Senior:innen anziehen, das Alter der Quartierbevölkerung weiter erhöhen und möglicherweise den weiteren Ausbau von Alterswohnungen vorantreiben (vgl. Stadt Langenthal Stadtbauamt, 2017a, S. 67)

3.5 Ergänzungsleistungen zur AHV (EL)

Mit Unterstützung des Finanzamtes der Stadt Langenthal erhielten wir die Angaben zu den Einwohner:innen in der Stadt Langenthal, welche sich im offiziellen Rentenalter befinden, eine Altersrente und EL zur AHV beziehen. Insgesamt gibt es 494 Einwohner:innen die 64-jährig und älter sind, welche EL beziehen. Da die Berechnung der EL sich zwischen dem Wohnen zu Hause und dem Wohnen in einem Pflegeheim unterscheidet, wurde auch die Wohnform miteinbezogen. Von den 494 EL-Beziehenden leben 391 Person zuhause und 103 Personen sind in Heimen untergebracht. D.h. in der Stadt Langenthal beziehen ungefähr 15 % der Rentner:innen Ergänzungsleistungen. Die Bezugsquote entspricht in etwa der Quote des Kanton Berns (11 bis 15 %) und liegt rund 2,5% über dem schweizerischen Durchschnitt (vgl. Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), 2022, S. 5 ff.). Die Durchsicht der anonymisierten EL-Dossiers zeigt deutlich, dass es sich bei den Bezüger:innen primär um Frauen (316 versus Männer: 178) handelt, die mehrheitlich geschieden oder verwitwet sind. Nach Wohnform zeigen sich dabei keine Unterschiede. Bei den geschiedenen und ledigen Frauen sind es mehrheitlich die jüngeren Altersgruppen (64- bis 80-Jährige), welche EL beziehen. Bei den verwitweten Frauen sind es mehrheitlich die 81-jährigen und älteren, welche EL beanspruchen.

Tabelle 13: EL-Bezüger:innen in der Stadt Langenthal 2021 nach Alter, Geschlecht und Wohnform

Alter/Geschlecht	Heim	Zuhause	Total
64-70	8	105	113
Frauen	2	60	62
Männer	6	45	51
71-75	7	103	110
Frauen	5	59	64
Männer	2	44	46
76-80	14	83	97
Frauen	7	51	58
Männer	7	32	39
81-85	17	55	72
Frauen	12	41	53
Männer	5	14	19
86-90	21	33	54
Frauen	17	21	38
Männer	4	12	16
91+	36	12	48
Frauen	32	9	41
Männer	4	3	7
Total	103	391	494

Quelle: (Ausgleichskasse Kanton Bern)

Neben den jährlichen Bedarfsleistungen für ungedeckte Kosten des Lebensunterhalts übernehmen die EL auch ungedeckte Kosten der Miete. Dabei wurden mit der letzten EL-Reform die Mietzinsmaxima der EL in drei

Regionen aufgeteilt. Die Stadt Langenthal gehört zur Region 2, wonach die monatlichen Höchstbeträge je nach Haushaltszusammensetzung folgendermassen aussehen:

Tabelle 14: Mietzinsmaxima nach Haushaltszusammensetzung für die Stadt Langenthal

Haushalt	Mietzinsmaxima Region 2 in CHF
Alleinlebend	1'325.00
Ehepaar ohne Kinder/Alleinstehend mit einem Kind	1'575.00
Ehepaar mit einem Kind/ Alleinstehend mit zwei Kindern	1'725.00
Ehepaar mit zwei und mehr Kindern/ Alleinstehend mit drei und mehr Kindern	1'875.00
Konkubinatspaare (Zweipersonenhaushalt) pro Person ⁹	787.50
Zuschlag für rollstuhlgängige Wohnungen	Maximaler Zuschlag pro Jahr und pro Wohnung beträgt 6'000.00

Quelle: (Bundesamt für Sozialversicherungen, Stand 06.01.2022)

Vergleicht man die Mietzinsmaxima mit den Mietkosten der Alterswohnungen in der Stadt Langenthal, besteht ein begrenztes Angebot von 1- bis 2,5-Zimmerwohnungen (vgl. Tabelle 5), welche den EL-Bezüger:innen zugänglich ist. Allerdings bleibt offen, inwiefern EL-Bezüger:innen auch die Dienstleistungsangebote in Alterswohnungen beziehen. Denn die Kosten dieser Angebote werden nicht von der EL übernommen, ausser es bestünde die Möglichkeit, die Ausgaben über die Krankheits- und Behinderungskosten der EL rückerstatten zu lassen. Dies ist allerdings nicht für alle Angebote möglich.

3.6 Fazit I Bestandsanalyse Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal

Aus den berücksichtigten statistischen Daten und Berichten lassen sich für die Bestandsanalyse der Wohnsituation der 65-jährigen und älteren Bevölkerung in der Stadt Langenthal folgende Hauptkenntnisse zusammenfassen.

3.6.1 Wohnstruktur der älteren Bevölkerung in der Stadt Langenthal

In der Stadt Langenthal leben 65-jährige und ältere Personen mehrheitlich zu zweit in einem Privathaushalt. Einpersonenhaushalte treten vermehrt mit steigendem Alter auf. Mit einem Anteil von 40% an der Gesamtzahl der Privathaushalte sind in der Stadt Langenthal die Einpersonenhaushalte weit verbreitet, ein Trend der gesamtschweizerisch anhalten wird (vgl. Tabelle 3). In der Alterskategorie der mindestens 80-Jährigen unterscheidet sich der Anteil an Einpersonenhaushalten nach Geschlecht sehr deutlich. Über zwei Drittel der 80-jährigen und älteren Frauen leben allein, während es bei den Männern in derselben Alterskategorie knapp ein Drittel ist.

Über die Hälfte der bewohnbaren Gebäudearten in der Stadt Langenthal sind Einfamilienhäuser. Welche Altersgruppen mehrheitlich in Einfamilienhäusern leben, wird aus dem Bericht zum räumlichen Entwicklungskonzept (2017a) nicht ersichtlich. Allerdings macht der Bericht deutlich, dass die 64-jährigen und älteren Einwohner:innen am meisten Wohnfläche pro Kopf beanspruchen. Die ältere Bevölkerung ist in den Quartieren Zentrum, Elzmatte, Rumimatte, Kreuzfeld, Hopferfeld und Hardau stark vertreten, was für die kommunale Wohnraumentwicklung eine wichtige Rolle spielt. Im Siedlungsbericht wird angenommen, dass in den erwähnten Quartieren mit einer zwar verstreuten, aber grossen Freisetzung älterer Wohnungen zu rechnen ist. Die Wohnungsfreisetzung bietet eine Chance der baulichen Verdichtung und folglich zu einer nachhaltigen Wohnraumplanung. Allerdings ist dies nur möglich, wenn die Besitzer von Einfamilienhäusern entsprechend in Verdichtungsprozesse einbezogen werden. Aussagen sowohl über den aktuellen Wohnungsbestand und die Mietpreisentwicklung als auch über die Wohnmobilität (Wohndauer und Wohnungswechsel) der älteren Bevölkerung lassen sich auch nach eingehender Recherche und getroffenen Abklärungen mit verschiedenen Ämtern der Stadt Langenthal keine machen.

⁹ Für unverheiratete Personen in einem Haushalt mit mehr als zwei Personen gelten andere Ansätze.

3.6.2 Altersstruktur und altersgerechte Wohnangebote in der Stadt Langenthal

Wie auch andere Gemeinden im Kanton Bern ist die Stadt Langenthal vom demografischen Wandel betroffen. Gemäss dem mittleren Referenzszenario der Bevölkerungsentwicklung im Kanton Bern steigt der Anteil der Bevölkerungsgruppen der 65-Jährigen und Älteren bis 2050 stark an. Insbesondere die Anzahl der 80-Jährigen und Älteren wird sich in den nächsten 30 Jahren verdoppeln (vgl. Tabelle 12). Der steigende Anteil der 80-jährigen und älteren Bevölkerung spielt für das Wohnen in der Stadt Langenthal eine wichtige Rolle. Im Gegensatz zu anderen Altersgruppen sind Hochaltrige dem Risiko gesundheitlicher Beschwerden und Mobilitätseinschränkungen stärker ausgesetzt, was das selbstständige Wohnen und Alltagsgestaltung erschweren kann.

Verschiedene Erhebungen (insbesondere die Age-Reporte III und IV) weisen darauf hin, dass im hohen Alter primär der Gesundheitszustand der Person einen Wohnungswechsel herbeiführt (vgl. Höpflinger et al., 2019, S. 102). Folglich geht mit der Bevölkerungsentwicklung die Frage nach angepassten Wohnangeboten für ältere Menschen mit Betreuungs- und Pflegebedarf einher. Unbekannt bleibt das Angebot an altersgerechten Wohnungen auf dem privaten Wohnungsmarkt. 140 Alterswohnungen werden in der Stadt Langenthal von drei Anbieter:innen bereitgestellt. Alle Wohnungen sind hindernis- und barrierefrei, mit einem Notrufsystem ausgestattet und je nach Bedarf mit verschiedenen Unterstützungsdienstleistungen kombinierbar. Im stationären Bereich gibt es 165 Pflegeplätze inkl. spezialisiertem Angebot für Menschen mit einer demenziellen Erkrankung.

3.6.3 Wohnsituation vulnerabler älterer Menschen in der Stadt Langenthal

In der Stadt Langenthal leben 494 EL-Bezüger:innen, von denen die Mehrheit Frauen sind, welche zuhause wohnen und ledig, geschieden oder verwitwet sind. Damit auch diese Gruppe sich ein möglichst langes selbstständiges und selbstbestimmtes Wohnen ermöglichen kann, gibt es ein begrenztes Angebot von Alterswohnungen, welche auch für sie finanzierbar ist. Auf der Basis der aktuellen Datengrundlage lässt sich allerdings nicht eruieren, ob die Zugänglichkeit solcher Wohnangebote für ältere Menschen mit geringen finanziellen Mitteln tatsächlich gegeben ist. Die Frage bleibt ebenfalls unbeantwortet, inwiefern in Alterswohnungen lebende EL-Bezüger:innen auch die dazugehörigen Angebote und Dienste in Anspruch nehmen bzw. nehmen können.

4 Ergebnisse der Expert:inneninterviews

Im Mai 2022 wurden in der Stadt Langenthal 11 Expert:inneninterviews durchgeführt. Die Interviews wurden in einem ersten Schritt einzeln analysiert und in einem zweiten Schritt miteinander in Bezug gesetzt (vgl. 2.2.2). Die folgenden Ausführungen geben die Hauptergebnisse der Expert:inneninterviews wieder.

4.1 Einschätzungen zur Wohnsituation älterer vulnerabler Menschen

Von allen befragten Expert:innen wird grundsätzlich festgestellt, dass die Senior:innen in der Stadt Langenthal gute Wohnbedingungen vorfinden, um in verschiedenen Altersphasen selbstbestimmt wohnen zu können. Die Qualität der Wohnsituation bemisst sich an der Frage, wie gut es den Senior:innen möglich ist, in ihrem gewünschten Wohnraum leben zu können. Die Aspekte quartiernahe Gesundheitsversorgung, altersgerechte Quartiergestaltung und bezahlbarer Wohnraum sind für die Sicherstellung einer guten Wohnsituation im Alter wichtig.

4.1.1 Quartierorientierte Gesundheitsversorgung

Der möglichst lange Verbleib der älteren Bevölkerung in ihren Wohnräumen und Wohnumfeldern ist durch die Gesundheits- und Sozialversorgung geprägt. Ist die nötige Versorgung in den Quartieren gegeben, so wird der Verbleib zuhause massgeblich erleichtert. Dienste und Angebote im Bereich Gesundheit und Soziales sind wichtige Pfeiler für die Förderung des selbstständigen Wohnens. Zum einen bieten sie Unterstützung (z.B. durch Pflege, Haushaltshilfe, Betreuung) in der Selbstständigkeit der Wohn- und Alltagsgestaltung, zum anderen aktivieren sie die vorhandenen Ressourcen der Senior:innen (z.B. durch Mitwirkungsmöglichkeiten im Quartierverein, durch sozialen Austausch dank Begegnungsorten, durch Besuche von kulturellen Veranstaltungen). Neben den Angeboten und Diensten im Quartier gehören auch Wohnangebote für verschiedene Altersphasen zu den tragenden Pfeilern einer guten Wohnsituation.

Gemäss den Expert:innen ist die quartierorientierte Gesundheitsversorgung (z.B. durch die Spitex-Dienste) wahrnehmbar und sowohl in den Aussenquartieren als auch in der Nähe der Industriezone ausbaufähig. Die Ausbaufähigkeit wird nicht nur im Bereich der gesundheitlichen Nahversorgung gesehen, sondern auch im Bereich des Sozialen. Unter Soziales ist in diesem Zusammenhang der Aufbau von sozialen Unterstützungs- und Aktivitätsstrukturen gemeint, zum Beispiel der Aufbau von Quartierzentren, die Schaffung von sozialen Begegnungsorten, die Förderung von Nachbarschaftshilfsnetzwerken sowie zivilgesellschaftliche Initiativen (wie z.B. die Seniorebrügg Langenthal), welche sich im Altersbereich engagieren. Die Expert:innen sind sich einig, dass die soziale Quartiereinbindung der Senior:innen den Verbleib zuhause fördert und verlängern kann.

Entsprechend fanden geplante und/oder erwünschte Dienste Erwähnung: Hausbesuche durch Freiwillige, um Gesellschaft zu leisten; Angebot "Concierge" (soziale/r Hauswärt:in), welche die älteren Personen zuhause besucht, ihnen soziale Unterstützung bietet und ihre Bedürfnisse aufnimmt; durch Privatpersonen initiierte Wohnangebote wie z.B. Senior:innen-WGs. Die Expert:innen weisen darauf hin, dass der Auf- und Ausbau solcher Angebote und Dienste auch in peripheren Stadtgebieten stattfinden muss, um eine Ausgrenzung bzw. Unterversorgung bestimmter Quartiere zu verhindern.

Neben der quartiernahen Versorgungsstruktur sind auch dezentrale, auf unterschiedliche Quartiere verteilte, Wohnangebote für Senior:innen wichtig. Wie die Ausführungen in Kapitel 3.2 deutlich machen, erleichtern organisierte Wohnformen (Alterswohnungen, betreutes Wohnen o.ä.) ein selbstbestimmtes Wohnen, da sie im Idealfall Teil einer Sozial- und Gesundheitsversorgungsstruktur sind. Entsprechende Wohnformen sind in der Stadt Langenthal in vereinzelt Quartieren vorhanden. Aufgrund der demografischen Entwicklung sehen die Expert:innen bei den Alterswohnungen ein grosses Ausbaupotenzial. Allerdings ist eine Differenzierung der Angebote nötig, um auf die Wohnbedürfnisse der verschiedenen Einkommensklassen einzugehen.

Für tiefere Einkommensklassen gelte es das Wohnangebot auszubauen. Dabei steht nicht nur die Bezahlbarkeit der Wohnmiete im Zentrum (d.h. auch für EL-Bezüger:innen) sondern auch die Bezahlbarkeit von Dienstleistungen. Denn die Kosten von Diensten/Leistungen, welche ausserhalb der Regelungen des Bundesgesetzes zur Krankerversicherung (KVG) stehen und/oder ohne ärztliche Verordnung erfolgen, werden prinzipiell nicht von den Ergänzungsleistungen übernommen (vgl. Pardini, 2018).

Für mittlere Einkommensklassen fehlt ein entsprechendes Angebot. Die Rede ist von 3^{1/2}-Zimmerwohnungen, welche bereits in der 3. Altersphase bezogen werden könnten, ohne Dienstleistungen beanspruchen zu müssen. Im Gegensatz zu bestehenden Alterswohnungen müssten diese einen gewissen Komfort bieten, welcher der 3. Altersphase stärker entspricht (z.B. genügend Platz, damit Gäste eingeladen werden können, Freizeitaktivitäten verfolgt werden können). Für hohe Einkommensklassen fehlt es an Alterswohnungen, die als Wohneigentum erworben werden können.

4.1.2 Altersgerechte Quartierentwicklung

Ein weiteres Kriterium für den möglichst langen Verbleib zuhause ist eine altersgerechte Wohnumgebung. Altersgerechte Quartiergestaltung berücksichtigt die Bedürfnisse der ansässigen Senior:innen. In den Expert:inneninterviews kamen alternative Wohnformen/-angebote, bezahlbarer Wohnraum als auch infrastrukturelle und räumliche Gestaltungsfragen für die Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität zur Sprache. Als Vision formuliert, wünschen sich einige Expert:innen, dass in allen Quartieren Begegnungsorte (zum Beispiel öffentliche Plätze, Parkanlagen, Cafes), Einkaufsmöglichkeiten und lebensphasengerechte Wohnangebote vorhanden wären.

Zwei Quartiere wurden des Öfteren erwähnt. Als wenig altersfreundlich wird die Innenstadt (Quartier Zentrum) erachtet. Vor allem die hohen Gehsteige werden als Sicherheitsrisiko für ältere Menschen empfunden und würden damit soziale Begegnungen im Zentrum verhindern oder erschweren. Weiterer Handlungsbedarf wird im Quartier Hardau gesehen. Das Hauptproblem liegt dabei in der Verbindung zwischen Wohnraum und Aussenräumen. Es gibt nur wenige Begegnungsorte und kaum Einkaufsmöglichkeiten für den alltäglichen Gebrauch. Das erschwert das gemeinschaftliche Leben und das selbstständige Wohnen der älteren Quartierbevölkerung erheblich.

4.1.3 Bezahlbarer Wohnraum und gemeinnütziger Wohnungsbau

Neben der quartierorientierten Gesundheitsversorgung und altersgerechten Quartiergestaltung gilt die Bezahlbarkeit von Wohnraum als wichtiger Faktor für den langen Verbleib im vertrauten Wohnumfeld/Quartier. So ist zum Beispiel bei hohen Betreuungs- und Pflegekosten der Verbleib zuhause dank dem bezahlbaren Mietzins möglich. Oder wenn zum Beispiel alternative Wohnangebote zu bezahlbaren Mietpreisen vorhanden sind, erleichtert dies möglicherweise einen Wohnungswechsel in eine lebensphasengerechtere Wohnung.

Bei den Expert:innen gehen die Meinungen zum Thema bezahlbarer Wohnraum in der Stadt Langenthal stark auseinander. All jene Expert:innen, welche vermehrt den Kontakt mit vulnerablen Senior:innen pflegen, sehen klar einen Mangel an bezahlbarem gemeinnützigem Wohnraum. Dies macht sich zum Beispiel bei bevorstehenden Wohnungswechseln deutlich. In der gegenteiligen Position wird kein Bedarf an weiterem bezahlbarem Wohnraum gesehen. Als Grund dafür wird die hohe Leerstandsziffer von Wohnungen in der Stadt Langenthal angeführt, welcher die Mietzinse tief hält. Aufgrund fehlender Daten zur Stadt Langenthal lassen sich keine definitiven Aussagen über die Bezahlbarkeit des aktuellen Wohnungsbestands und der Mietpreisentwicklung treffen. Doch darauf, dass der sozial-gemeinnützige Wohnungsbau in der Stadt Langenthal keine besonders grosse Rolle spielt, deutet zumindest der Siedlungsrichtplan (2017b) der Stadt hin. Gemäss Bericht wird die Bedeutung des gemeinnützigen Wohnungsbaus in der Stadt Langenthal als sehr gering eingeschätzt. Diese Wahrnehmung wird mehrheitlich in den Interviews ebenfalls geteilt. Darüber hinaus konnten keine politischen Massnahmen gefunden werden, welche die Förderung von gemeinnützigem Wohnungsbau stärken würden. Es gibt drei Akteure, die Wohnbaugesellschaft Langeten, die Baugenossenschaft Freiland und die Wohnbaugenossenschaft Jura, welche gemeinnützigen Wohnungsbau betreiben. Bei allen drei Akteuren spielt das Wohnen im Alter keine besondere Rolle. Es wird auch nicht darauf geachtet, wie viele Wohnungen an 65-Jährige oder Ältere vermietet werden.

4.1.4 Wohnsituation älterer vulnerabler Menschen:

Handlungsbedarfe aus Sicht der befragten Expert:innen

In den Expert:inneninterviews wurde nach Handlungsbedarfen gefragt, welche das selbstbestimmte Wohnen in vertrauter Umgebung verbessern würden. Der grösste Handlungsbedarf wird im Bereich des Wohnungswechsels gesehen. Bisher wird der Wohnungswechsel von Senior:innen als sehr schwerfällig und als selten eingeschätzt.

Je nach Lebenssituation könnte ein Wohnungswechsel die Lebens- und Wohnqualität merklich verbessern. Mit zunehmendem Alter und steigender Unterstützungsbedürftigkeit macht aus Sicht der Expert:innen ein Wohnungswechsel Sinn. Gerade im Übergang von der dritten zur vierten Altersphase nehmen die Vorteile eines Wohnungswechsels bzgl. der Wohn- und Lebensqualität zu. Zwar können Menschen in dieser Lebensphase trotz punktueller Unterstützung im Alltag noch selbstständig wohnen. Doch das Risiko an kritischen Lebensereignissen nimmt zu und kann negative Effekte auf die Wohnsituation haben. Zum Beispiel wenn die betroffene ältere Person sich in der eigenen Haushaltsführung überfordert fühlt, bestimmte Zimmer oder Stockwerke aufgrund gesundheitlicher Beschwerden oder Mobilitätseinschränkungen vermeidet oder die Wohnung oder das Haus aufgrund von Hindernissen und Barrieren nur noch selten verlässt und dadurch zu vereinsamen droht. In solchen Situationen würde sich ein Wohnungswechsel positiv auf die Wohn- und Lebensqualität der betroffenen älteren Person auswirken.

Die Vorteile eines Wohnungswechsels sind jedoch nicht nur bei den Direktbetroffenen zu finden. Eine höhere Wohnmobilität der älteren Bevölkerung würde Wohnraum für Mehrpersonenhaushalte jüngerer Generationen

freisetzen und zugleich Potenzial für das verdichtete Bauen ermöglichen. Zurzeit beansprucht die Mehrheit der Senior:innen pro Kopf mehr Wohnraumfläche als die jüngeren Generationen, die eher in Mehrpersonenhaushalten leben.

Die Expert:innen erwähnen mehrere Gründe, weshalb die Bereitschaft zu einem Wohnungswechsel bei der älteren Bevölkerung gering ausfällt:

- Fehlendes Äquivalent zur bisherigen Wohnsituation: Der Hauptgrund für die Seltenheit von Wohnungswechseln sehen viele Expert:innen im Fehlen einer äquivalenten Wohnalternative, welche dem bisherigen Wohnkomfort entspricht, sei es aufgrund finanzieller und/oder infrastruktureller Kriterien (Lage, Raumaufteilung usw.).
- Fehlende Wohnalternativen im Quartier: Nicht in allen Quartieren gibt es diejenigen Wohnangebote, welche den Wohnbedürfnissen und der Lebenssituation der älteren Quartierbevölkerung entsprechen. Dies ist teilweise historisch bedingt, da einige Gebiete aus Einfamilienhäusern bestehen. Teilweise ist es planerisch bedingt, weil weitere Wohnangebote wie zum Beispiel Wohnen mit Dienstleistungen nicht vorgesehen sind.
- Fehlendes Wissen, fehlende Kompetenzen bei der Wohnungssuche: Der Wohnungsmarkt findet vorwiegend auf digitalen Plattformen statt und ändert sich rasant. Gemäss Aussagen einiger Expert:innen können sich Senior:innen (vor allem im sehr hohen Alter) auf solchen Plattformen schnell überfordert fühlen und ihre Bemühungen der Wohnungssuche rasch abbrechen. Die fehlenden Kompetenzen werden insbesondere dann ersichtlich, wenn die betroffene Person aufgrund von Sanierungsarbeiten die Mietwohnung mittelfristig verlassen muss.
- Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt: Zwei Expert:innen berichteten von expliziten und impliziten Diskriminierungserfahrungen älterer Wohnungssuchender auf dem privaten Wohnungsmarkt aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters.
- Mangelnde Unterstützung durch die öffentliche Verwaltung: Die Politik und öffentliche Verwaltung der Stadt Langenthal wird bezüglich des Themas Wohnungswechsel als eher passiv wahrgenommen. Das manifestiert sich unter anderem darin, dass bei neuen Wohnbauprojekten kein sozialer und gemeinnütziger Wohnraum gefordert werde. Das heisst, es mangelt bei neuen Wohnbauprojekten an Rahmenbedingungen, die auch vulnerablen Gruppen ein Wohnangebot schaffen würden. Dass die Stadt sich zu wenig verantwortlich fühle, zeichne sich auch darin ab, dass bei Sanierungen keine Alternativen bzw. keine Unterstützung von Seiten der Stadt Langenthal für vulnerable Gruppen vorgesehen sei, welche eine neue Wohnung suchen müssen. Es fehle auch an einer Anlaufstelle, die bei Wohnungswechseln Beratung anbietet.

Trotz ersten Hinweisen auf mögliche Gründe des geringen Wohnungswechsels von Senior:innen gibt es in der Stadt Langenthal zwei Beratungsangebote (vgl. Tabelle 14), die für Senior:innen zugänglich sind. Eines wird von der Pro Senectute Emmental-Oberaargau angeboten, das andere ist ein Angebot des Alterszentrums Haslibrunnen. Letzteres ist vor allem für Klient:innen und/oder zukünftige Klient:innen der verschiedenen Wohnangebote gedacht.

Tabelle 15: Übersicht aktueller Beratungsangebote zum Thema Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal

Beratungsangebote in der Stadt Langenthal zum Thema Wohnen

Pro Senectute Emmental-Oberaargau

Die Pro Senectute berät ältere Personen u.a. auch in Wohnfragen. So können die Sozialarbeiter:innen die Klient:innen zur Finanzierbarkeit verschiedener Wohnformen beraten, bei einem bevorstehenden Umzug darüber informieren, welche Wohnangebote, Umzugsfirmen, Entsorgungsmöglichkeiten etc. in der Region vorhanden sind oder wie die Umzugskosten finanziert werden könnten. Allerdings können sie aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen die Klient:innen in der konkreten Wohnungssuche und beim Wohnungswechsel nur in sehr begrenztem Umfang begleiten. Da im fortgeschrittenen Alter ein Umzug immer auch mit einer hohen Unsicherheit verbunden ist, würden sich gerade Klient:innen, die nicht auf Unterstützung im sozialen Umfeld zurückgreifen können, eine solche intensivere Begleitung oft wünschen.

Was der Sozialarbeiterin Margret Streit auffällt, ist die Überforderung (meist hochaltriger) Senior:innen bei der Wohnungssuche, welche heute mehrheitlich über digitale Plattformen erfolgt. Bei begründeten Ausnahmesituationen wurden daher auch schon für eine begrenzte Zeit Suchabos auf den Plattformen eingerichtet.

Alterszentrum Haslibrunnen

Das Alterszentrum Haslibrunnen bietet Beratungsgespräche rund um den Pflegeheimeintritt, das Tageszentrum, die Senior:innenwohnungen, die Spitex-Dienste und weitere Entlastungsangebote an. Die Beratungsgespräche dienen oftmals auch als Frühwarnsystem zur Identifikation von Herausforderungen in der bestehenden Wohnsituation. Die Gründe für ein Beratungsgespräch liegen oft bei fehlenden sozialen Kontakten, der Überforderung im eigenen Haushalt oder der Überforderung sich um die eigene Gesundheit zu kümmern. Die direkten Pflegeheimeintritte werden meistens durch Hausarzt:innen oder die Spitex-Dienste initiiert.

4.2 Einschätzungen zu den Wohnangeboten für Senior:innen in der Stadt Langenthal

In den Interviewgesprächen wurden die Expert:innen nach vorhandenen oder möglichen Wohnangeboten gefragt. Die folgenden Ausführungen fassen den Ist- und Soll-Zustand der Wohnangebote für Senior:innen zusammen.

4.2.1 Erfolgsaspekte von Wohnangeboten für Senior:innen

In den verschiedenen Interviews wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass Wohnangebote für ältere Menschen erst dann ihre Bedeutung gewinnen, wenn folgende Kriterien berücksichtigt werden:

Wohnangebote für Senior:innen müssen in ein Versorgungsnetz eingebettet sein. Bestehende und zukünftige Wohnbauprojekte für Senior:innen, benötigen umliegende Angebote und Dienste, welche sich um die Bedürfnisse und Belange der Senior:innen kümmern können, falls ein entsprechender Bedarf eintritt. Das reicht von der ambulanten Gesundheitsversorgung, hin zu Haushaltshilfen, bis zu sozialer Unterstützung (sozialer Austausch, Besuchsmöglichkeiten, Teilnahme an Anlässen). Diese Einbettung ist eine Grundvoraussetzung, damit die Wohnangebote ihre Wirkung entfalten können.

Idealerweise sollten *altersgerechte Wohnangebote auf die Wohnbedürfnisse und Alltagsherausforderungen der Senior:innen ausgerichtet sein*, um ein möglichst selbstständiges Wohnen zu ermöglichen. Folglich müssen Wohnangebote an die Bedürfnisse der Quartierbevölkerung und ihre sozio-demografischen Merkmale angepasst werden und nicht umgekehrt. Je nach Quartier können die Wohnbedürfnisse, die finanziellen Ressourcen oder die soziale Einbindung von Menschen im Quartier unterschiedlich ausfallen.

Aktuell liegt in der Stadt Langenthal der Fokus auf organisierten Wohnformen (Alterswohnungen/Wohnungen mit Dienstleistungen). Einige Expert:innen wünschen sich eine Öffnung der Angebote. *Private Wohnformen wie Senior:innen-WGs oder Mehrgenerationen-Wohnen* wurden dabei genannt. Damit würden auch weitere Zielgruppen der älteren Bevölkerung angesprochen werden.

Neben professionellen Angeboten ist der *Aufbau von nachbarschaftlichen Unterstützungsnetzwerken* für die Einbettung von Wohnangeboten für Senior:innen mit Unterstützungsbedarf im Alltag ebenfalls ein Vorteil. Nachbarschaftsnetzwerke erleichtern die soziale Integration von älteren (bisherigen oder neuzugezogenen) Quartierbewohner:innen und fördern damit deren Verbleib im vertrauten Wohnumfeld.

4.2.2 Handlungsbedarf bei der Entwicklung von Wohnangeboten für Senior:innen

Um das Wohnungsangebot für Senior:innen zu verbessern, wurden drei unterschiedliche Handlungsbedarfe genannt:

- **Immobilienmarkt in der Stadt Langenthal:** Eine der grössten Herausforderungen für den Ausbau von altersspezifischen Wohnangeboten (v.a. Alterswohnungen) schafft der Immobilienmarkt. Durch die hohen Immobilienpreise ist die Hürde für neue Wohnbauprojekte erheblich erhöht. Zurzeit besteht auf dem Immobilienmarkt kein oder wenig Interesse daran, Wohnangebote für Senior:innen zu ermöglichen. Vor allem auch hinsichtlich der Bereitstellung von gemeinnützigem Wohnungsbau und dem Ausbau von 2½- und 3½-Zimmerwohnungen. Zum Teil wird hier die gestalterische Rolle der Politik in der Stadt Langenthal vermisst.
- **Bedürfnisse der zukünftigen Senior:innen:** Handlungsbedarf sehen einige Expert:innen auch in Bezug auf die Wohnangebote, welche die Bedürfnisse der zukünftigen Generationen stärker berücksichtigen. Sie gehen von einem hohen Bedarf an stark individualisierten/personenbezogenen flexiblen Wohnangeboten aus. An Strategien dazu, wie man mit den vielfältigen Wohnbedürfnissen der künftigen Generationen von Älteren umgehen möchte, fehlt es bisher. Statt sich an einer gesamtstrategischen Ausrichtung zu orientieren, befassen sich die einzelnen Stakeholder individuell mit dieser Frage. Eine gemeinsame Strategie der Stadt Langenthal würde in dieser Frage helfen.
- **Sensibilisierung und Orientierung:** Nicht alle Stakeholder verfügen über dasselbe Know-how zu bestehenden und zukünftigen Wohnangeboten für Senior:innen in der Stadt Langenthal. Ähnlich steht es mit dem Wissensstand der Bevölkerung bzw. der älteren Bevölkerung zu möglichen Wohnangeboten in der Stadt Langenthal. Sowohl auf der Nachfrage- als auch der Angebotsseite sind Wissenslücken vorhanden, die es zu schliessen gilt. Eine Möglichkeit wäre der Aufbau einer Beratungs-/Koordinationsstelle in Wohnfragen für Senior:innen. Zum einen um einen Überblick über die Wohnungsangebote und Dienste zu haben. Zum anderen um die (in)direktbetroffene Bevölkerung entsprechend zu beraten, z.B. bezüglich der altersgerechten Anpassung des bestehenden Wohnraums oder eines möglichen Wohnungswechsels.

4.3 Wohnraumpolitik der Stadt Langenthal aus Sicht verschiedener Stakeholder

So wie die Alterspolitik ist auch die Wohnpolitik ein Querschnittsthema, welches verschiedene Verwaltungs- und Politikbereiche umfasst. In altersspezifischen Wohnfragen sehen die Expert:innen mehrere Behörden involviert. So spielt das Finanzamt, das Sozialamt und das Stadtbauamt eine Rolle, aber auch der Gemeinderat und Stadtrat. Die Aufzählung zeigt deutlich, dass Fragen des Wohnens im Alter eine bereichsübergreifende Aufgabe darstellen. In den Interviews wurde nach der Rolle der Stadt Langenthal als Akteurin gefragt. Ohne auf einzelne Ämter einzugehen, bieten folgende Ausführungen einen Überblick über die aktuelle Wahrnehmung und zukünftige Rolle der Stadt Langenthal in wohnraumpolitischen Fragen betreffend des Themas Wohnen im Alter. Die alterspolitische Ausrichtung hinsichtlich des Themas Wohnen im Alter ist für die Stadt Langenthal sowohl im Altersleitbild Oberaargau Ost (2017b) als auch im Bericht der regionalen Altersplanung Region Oberaargau (2018) angelegt worden. Aus diesem Grund wurde in den Gesprächen auf einige alterspolitische Zielsetzungen der Stadt Langenthal eingegangen. Im Fokus stand die Frage nach der Beurteilung der alterspolitischen Ausrichtung «ambulant vor stationär»; nach dem Zugang zu Alterswohnungen für EL-Bezüger:innen und nach der altersfreundlichen Gestaltung der Wohnumgebung (vgl. Costa & Dolder, 2018, S. 34).

4.3.1 Wahrnehmung der Stadt Langenthal in Wohnfragen betreffend die ältere Bevölkerung

Die Wahrnehmung der städtischen Wohnraumpolitik betreffend der Zielgruppe der Senior:innen ist bei den Expert:innen sehr heterogen. Gemeinsam ist allen Expert:innen, dass sie der Stadt Langenthal keine besonders aktive Rolle in wohnraumpolitischen Fragen betreffend der Zielgruppe Senior:innen zuschreiben. Die einzelnen Ämter werden vor allem als Instanzen der Kontrolle und Bewilligung wahrgenommen, ohne dass sie gross eine gestalterische Rolle einnehmen würden. Themen rund um das Alter(n) würden vornehmlich an private (gemeinnützige) Organisationen delegiert und Kooperationsprojekte zwischen der öffentlichen Verwaltung und den Stakeholdern sind den Expert:innen nicht bekannt. Dass die Stadt Langenthal keine starke gestalterische Rolle in altersspezifischen Wohnfragen einnimmt, wird von den Expert:innen unterschiedlich bewertet. Einerseits wird es als vorteilhaft beurteilt, da es dadurch den privaten (auch gemeinnützigen) Akteuren im Altersbereich genügend Handlungs- und Gestaltungsspielräume biete. Andererseits wird es als nachteilig wahrgenommen, da dadurch der Rückhalt der Stadt Langenthal gegenüber altersbezogenen Projekten fehle.

4.3.2 Wohnraumpolitische Handlungsbedarfe betreffend Senior:innen

Die Handlungsbedarfe, welche sich an die Stadt Langenthal richten, lassen sich in folgende Themenschwerpunkte einteilen:

- Ideelle und finanzielle Unterstützung bei Wohnbauprojekten: Aufgrund der Situation auf dem Immobilienmarkt sind (gemeinnützige) Wohnbauprojekte für Senior:innen wenig attraktiv und/oder erschwert. Die befragten Expert:innen erkennen gerade in der Planung und Umsetzung von Wohnbauprojekten mehr Unterstützungsmöglichkeiten von Seiten der Stadt. Die Unterstützung könnte je nach Projekt unterschiedlich ausfallen und z.B. Folgendes umfassen: Unterstützung beim Erwerb von Liegenschaften, erleichterte Bewilligungsprozesse, Unterstützung der Akteure, welche sich für einen gemeinnützigen Wohnungsbau einsetzen (z.B. Unterstützung bei Genossenschaftsgründung, Engagement der Stadt bei genossenschaftlichen Wohnbauprojekten).
- Stärkung von Quartierkräften: Das selbstständige Wohnen wird nicht nur durch einen altersgerechten Wohnraum ermöglicht. Es ist auch ein soziales Umfeld nötig, welches den langen Verbleib zuhause gestattet. Daher erkennen die Expert:innen Unterstützungsmöglichkeiten für die Stadt Langenthal nicht nur im Bauwesen. Auch in der Förderung von nachbarschaftlichen Unterstützungsnetzwerken bis hin zum Aufbau von Quartierzentren sehen einige Expert:innen grossen Nachholbedarf. Mit solchen Strukturen und Standorten kann der Verbleib von Senior:innen in ihren Wohnungen erleichtert und gefördert werden. Letztlich würde auch ein stärkeres Engagement der Stadt im Bereich der intermediären Gesundheitsversorgung begrüsst.
- Koordinationsaufgaben in Wohn- und Versorgungsfragen: Wird von der Stadt Langenthal weiterhin eine integrierte Versorgung angestrebt, dann ist eine zentrale Stelle nötig, welche die Übersicht über die Versorgungsstrukturen und Angebote in den einzelnen Quartieren behält. Der Stadt Langenthal könnte eine solche Koordinations- und Vernetzungsfunktion für die professionellen Anbietenden zukommen, um damit Doppelpurigkeiten frühzeitig erkennen und beheben zu können.
- Initiierung neuer Angebote: Bisher fehlt für Betroffene und Angehörige eine zentrale Anlaufstelle für Fragen rund um das Wohnen im Alter. Die Stadt Langenthal könnte ein solches Angebot initiieren oder in Kooperation mit professionellen Diensten fördern. Diese Idee wurde von einigen Expert:innen auch allgemeiner formuliert. In der Stadt Langenthal und Umgebung gebe es viele Angebote, allerdings seien Betroffene sowie Angehörige oftmals überfordert, das passende Angebot zu finden. Folglich könnte eine Anlaufstelle helfen, das passende Unterstützungssetting zu finden.

4.3.3 Strategie «ambulant vor stationär»

Bei der alterspolitischen Strategie «ambulant vor stationär» handelt es sich um eine Ausrichtung der Gesundheitsversorgung. Sie besteht darin, die Menschen in ihrem Zuhause zu pflegen und zu betreuen. Mittlerweile geht die Strategie über die reine Versorgung hinaus. Man ist der Auffassung, dass aufgrund der ambulanten Versorgung betreuungs- und pflegebedürftige Menschen länger zuhause wohnen und in ihrem vertrauten Umfeld leben können. Die strategische Ausrichtung spielt deshalb auch für Wohnfragen im Alter eine wichtige Rolle. Alle Expert:innen sehen in der Strategie «ambulant vor stationär» die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt und erachten sie als wichtig, um der älteren Bevölkerung ein langes autonomes Leben in der Stadt Langenthal zu ermöglichen. Allerdings bedarf die Strategie gewisser Anpassungen.

4.3.4 Handlungsbedarfe zur Ausrichtung «ambulant vor stationär»

- Über die medizinisch-pflegerische Unterstützung hinaus: Für die Expert:innen von Senior:innenorganisationen ist die bisherige Umsetzung der Strategie zu stark auf die pflegerische Versorgung ausgerichtet. Der Ansatz «ambulant vor stationär» müsse weitere Angebote umfassen, die über die Pflege hinausgehen. Grosser Handlungsbedarf wird im Bereich der Betreuungsangebote gesehen. Dienste, die ausserhalb der Pflege stehen und für das selbstständige Wohnen wichtig sind, gibt es in der Stadt Langenthal noch zu wenig. Niederschwellige, bedürfnisorientierte und bezahlbare Angebote, wie z.B. punktuelle Unterstützung im Haushalt, Besorgungen im Alltag, Hilfe in administrativen Belangen, Besuchsdienste, Tages- und Nachtstrukturen, fehlten bisher oder seien nicht bedarfsdeckend.

- Integrierte Versorgung: Es wurde betont, dass ambulante und stationäre Angebote keine konkurrenzierenden, sondern komplementäre Angebote darstellen. Je nach Lebenssituation eignen sich entweder ambulante oder stationäre Angebote besser. Gerade bei älteren Personen, die von Vereinsamung betroffen sind oder aufgrund gesundheitlicher Beschwerden an keinen sozialen Aktivitäten teilnehmen können, kann der Übertritt in ein Alters- und Pflegeheim durchaus positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Lebensqualität haben. Ähnlich lautet die Beurteilung bei den Vertreter:innen von Institutionen. Zwar werden sich Alters- und Pflegeheime zukünftig verändern müssen, aber sie werden weiterhin bestehen bleiben. Grund ist die Fragilität des Menschen, welche in einer bestimmten Lebensphase einen Übertritt in eine stationäre Einrichtung erforderlich macht, da die Möglichkeiten der ambulanten Versorgung an ihre Grenzen stossen. Die Eintrittsgründe in den Alters- und Pflegeheimen in der Stadt Langenthal sind heutzutage primär ein hoher Pflegebedarf, soziale Isolation und demenzielle Erkrankungen. Hinsichtlich der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung ist man sich aus institutioneller Sicht einig, dass es eine Zunahme an Menschen geben wird, welche einen stationären Aufenthalt benötigen werden. Die Expert:innen legen deshalb nahe, sich stärker am Modell der integrierten Versorgung zu konzentrieren.
- Aging in Place: Aus raumplanerischer Sicht birgt die Strategie «ambulant vor stationär» gewisse Zielkonflikte. Denn zum einen strebt die Stadt Langenthal eine Siedlungsentwicklung an, welche verdichtetes Bauen fördern soll, zum andern wird mit der Strategie «ambulant vor stationär» ein Anreiz geschaffen, zuhause zu bleiben. Dies führt insofern zu Interessenskonflikten, als für die Siedlungsentwicklung die ältere Bevölkerung ihre Wohnfläche verringern sollte. Gleichzeitig wird sie durch Angebote der ambulanten Versorgung eher dazu angehalten, in ihrer angestammten Wohnung zu verbleiben.

4.3.5 Einschätzung der Zugänglichkeit von Alterswohnungen für EL-Bezüger:innen

Ein in der regionalen Altersplanung formuliertes Ziel war die Angebotsentwicklung von Alterswohnungen für EL-Bezüger:innen in der Region Oberaargau (vgl. Costa & Dolder, 2018, S. 28). Auch diesbezüglich wurde bei den Expert:innen konkret nachgefragt, wie sie das aktuelle Angebote für ältere Personen mit wenig finanziellen Ressourcen einschätzen. Die Mehrheit der interviewten Personen beurteilen die Situation als unverändert. Die Nachfrage nach Alterswohnungen von EL-Bezüger:innen bestehe, allerdings seien die Angebote nur begrenzt vorhanden. Dabei sei der Mietzins der Alterswohnung nicht die höchste Hürde. Es seien oftmals die zusätzlichen Dienstleistungen, welche nicht bezahlt werden könnten bzw. aufgrund der finanziellen Lage nicht in Anspruch genommen würden. Diesbezüglich wird ein grosser Nachholbedarf festgestellt. In den Interviews wurden auch andere Positionen vertreten. So sind zwei Expert:innen der Meinung, dass es genügend Wohnangebote für EL-Bezüger:innen gebe. Das Problem liege vielmehr darin, dass die Sozialleistungen nicht vollumfänglich ausgeschöpft würden und deshalb die Betroffenen sich die Wohnangebote nicht leisten könnten.

4.3.6 Potenziale altersgerechter Wohnumgebungen

Für eine integrierte Alterspolitik wird den Gemeinden gemäss der regionalen Altersplanung (2018) empfohlen, barrierefreie Quartiergestaltungen und barrierefreie Mobilität zu fördern. Diesbezüglich sehen die Expert:innen grossen Handlungsbedarf. Zwar sei die wichtige Infrastruktur wie z.B. Einkaufsmöglichkeiten und Anschluss an das ÖV-Netz vorhanden, aber es fehlten an verschiedenen Orten hindernis- und barrierefreie Zugänge. In allen Quartieren sehen die Expert:innen das Potenzial, die Gebiete altersgerechter zu gestalten. Im Zentrum der Stadt wird der grösste Handlungsbedarf geortet.

4.3.7 Zusammenarbeit mit der Stadt Langenthal in alterspolitischen Wohnfragen

Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Stakeholdern und den Ämtern der Stadt Langenthal wird sehr unterschiedlich wahrgenommen. Je stärker die öffentliche Hand (v.a. Sozialamt und Stadtbauamt) in der Organisation oder dem Tätigkeitsbereich der Stakeholder vertreten ist, desto enger ist die Zusammenarbeit bzw. desto häufiger findet der Austausch statt (bspw. Alterszentrum Haslibrunnen, Vivola Stiftung für Alterswohnungen oder CHOREO). Mittlerweile wurde das Netzwerktreffen Runder Tisch Alter reaktiviert. Dort sollen die verschiedenen Stakeholder sich gegenseitig informieren. Ausser dem halbjährlichen Treffen gibt es keine festen Austausch- oder Vernetzungsgefässe. Die einzelnen Stakeholder sind auf sich gestellt und müssen sich selbst um den Austausch mit anderen bemühen. Oft geschieht der Austausch durch gemeinsame Projekte, in welche einzelne Stakeholder involviert sind. Abgesehen vom Bauwesen besteht bei allen befragten Expert:innen der Wunsch einer stärkeren Vernetzung in der Stadt Langenthal. Besonderes Interesse besteht nicht nur in einem «blossen» Informationsaustausch,

sondern auch in der Erarbeitung gemeinsamer Projekte und der Mitgestaltung von Massnahmen im Bereich Wohnen im Alter. Obwohl Fragen zum Alter(n) und Wohnen Querschnittsthemen sind und verschiedene Verwaltungseinheiten tangieren, gibt es keinen offiziellen regelmässigen Austausch zwischen den verschiedenen Ämtern.

4.4 Fazit II Expert:inneninterviews zum Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal

Die Analyse der Expert:inneninterviews ergab ein sehr differenziertes Bild der Stadt Langenthal, hinsichtlich der Wohnsituation, den Wohnangeboten für Senior:innen und der wohnpolitischen Ausrichtung der Stadt. Folgende Ausführungen fassen die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

4.4.1 Aspekte einer guten Wohnsituation für Senior:innen

Die Wohnsituation von Senior:innen in der Stadt Langenthal wurde von den Expert:innen aufgrund dreierlei Aspekte beurteilt. Die Wohnsituation ist von der Gesundheitsversorgung, der altersgerechten Quartiergestaltung und den Wohnangeboten abhängig. Insgesamt sind die Expert:innen der Meinung, dass die ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung in der Stadt Langenthal funktioniert und alle Quartiere gut in das Versorgungssystem eingebunden sind. Ausbaupotenziale werden im sozialen Bereich der Versorgung gesehen. Damit sind der Aufbau und/oder die Unterstützung von Quartierzentren/Treffpunkten gemeint, aber auch Angebote und Dienste zum Beispiel in Form einer Nachbarschaftshilfe oder eines Alltagsassistentendienstes «Concierge», welche Senior:innen in ihrem Alltag unterstützen.

Des Weiteren wurde die altersgerechte Gestaltung der Stadt als wichtiges Kriterium für die Wohnsituation von Senior:innen genannt. Die Expert:innen sind sich einig, dass diese ausschlaggebend für die Lebens- und Wohnqualität von Senior:innen ist. Nicht zuletzt sehen die Expert:innen in Gestaltungsfragen des öffentlichen Raumes einen wichtigen Faktor für den langen Verbleib zuhause. Unter altersgerechter Gestaltung ist gemeint: die hindernis- und barrierefreie Raumgestaltung; leichte Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten, hausärztlicher Versorgung, Apotheke, Cafés und weiteren sozialen Treffpunkten; Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Gemäss den Expert:inneninterviews scheinen diesbezüglich nicht alle Quartiere dieselben Voraussetzungen zu haben. Im Quartier «Zentrum» wird die Gestaltung der Gehwege (hohe Gehsteige, Pflastersteine) als Sicherheitsrisiko gesehen und im Quartier Hardau bestehen keine Verbindungen zwischen Wohn- und Aussenräumen, die zu sozialen Begegnungen führen könnten (wenige Begegnungsorte, kaum Einkaufsmöglichkeiten oder Cafés).

Bezüglich der Bezahlbarkeit des Wohnraums in der Stadt Langenthal gehen die Meinungen der Expert:innen stark auseinander. Auf der einen Seite wird mehr bezahlbarer Wohnraum (gerade für EL-Bezüger:innen) gefordert, auf der anderen Seite sieht man diesen Bedarf nicht. Die Expert:innen teilen allerdings die Meinung, dass die Bedeutung des gemeinnützigen Wohnungsbaus in der Stadt Langenthal sehr gering ist. Die Qualität der Wohnsituation äussert sich auch in den Wohnangeboten, welche neben der privaten Wohnform zur Verfügung stehen, wenn ein Wohnungswechsel bevorsteht. Grosses Potenzial sehen die Expert:innen in den Alterswohnungen. Allerdings ist ein Angebot nötig, welches die Wohnbedürfnisse verschiedener Einkommensklassen berücksichtigt.

Handlungsbedarf wird vor allem im Bereich des Wohnungswechsels gesehen. Je nach Lebenslage der älteren Person kann die Wohn- und Lebensqualität durch eine Anpassung des Wohnraums verbessert werden. Oft ist die Anpassung mit einem Wohnungswechsel verbunden, zum Beispiel mit einem Umzug in eine kleinere Wohnung, in eine andere Wohnform (z.B. altersgerechte Wohnung, Alterswohnung) oder ins Pflegeheim. Die Wohnmobilität von Senior:innen wird von den Expert:innen als sehr gering und schwerfällig erachtet. Die Gründe dafür sind zum einen auf der Seite der Senior:innen zu finden, etwa fehlende Sensibilität, fehlendes Wissen und mangelnde Kompetenzen. Zum anderen liegen die Gründe auf der strukturellen Seite, etwa fehlende Wohnalternativen in der vertrauten Umgebung, Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt, fehlende Äquivalente zu bisherigen Wohnsituationen (Preis, Komfort usw.).

4.4.2 Potenziale altersgerechter Wohnangebote

Inwiefern die aktuellen Wohnangebote für Senior:innen in der Stadt Langenthal genügen, lässt sich nicht abschliessend feststellen. Allerdings machen die Expert:innen deutlich, dass vor allem nicht-stationäre Wohnformen, welche sich an fragile Senior:innen richten, ein grosses Entwicklungspotenzial darstellen. Im Zuge des demografischen Wandels und der entsprechenden Zunahme des Bevölkerungsanteils hochaltriger Menschen, wird der Ausbau altersgerechter und organisierter Wohnformen als wichtig erachtet. Gemäss den Expert:innen muss der Ausbau der Wohnangebote folgende Rahmenbedingungen berücksichtigen. Erstens ist eine *Abstimmung zwischen Wohnangeboten/-bauprojekten und der integrierten Versorgung* nötig. Zweitens sollten die

Wohnangebote einen starken *Quartierbezug* aufweisen, welcher die Bedürfnisse der Quartierbevölkerung aufnimmt. Drittens ist eine *Vielfalt von Wohnformen* für die unterschiedlichen Wohnbedürfnisse der heterogenen Bevölkerungsgruppe der Senior:innen nötig. Viertens reichen altersgerechte Wohnangebote nicht aus, um den Senior:innen einen möglichst langen Verbleib im privaten Zuhause gewähren, wenn die *Unterstützungspotenziale der Nachbarschaft* nicht mitberücksichtigt werden.

Handlungsbedarf wird in drei Bereichen gesehen. Der Ausbau der Wohnangebote bedarf eines Immobilienmarktes, welcher die Realisierung von Wohnbauprojekten für Senior:innen ermöglicht. Momentan scheint dies nicht der Fall zu sein. Eine Sensibilisierung der Akteure auf dem lokalen Immobilienmarkt für altersgerechte Wohnbauprojekte ist nötig. Neben dem Immobilienmarkt stellen die Bedürfnisse der zukünftigen Generationen von Senior:innen eine Herausforderung dar. Man geht von einer Nachfrage nach Wohnangeboten aus, welche die individuellen Bedürfnisse der Senior:innen stärker in den Mittelpunkt stellen. Bisher fehlt eine Gesamtstrategie, wie die Stadt Langenthal auf die zukünftigen Wohnbedürfnisse reagieren soll. Letztlich fehlt es an einem Gesamtüberblick an vorhandenen und geplanten Wohnangeboten, sowohl für die einzelnen Akteure als auch für die Bevölkerung der Stadt Langenthal.

4.4.3 Wohnfragen im Kontext der Alterspolitik

Die strategische Ausrichtung der Stadt Langenthal zum Thema Wohnen im Alter findet sich in verschiedenen Dokumenten wieder (vgl. Aegerter, 2017b; Costa & Dolder, 2018). Die Stadt Langenthal verfolgt dabei das Ziel, der älteren Bevölkerung ein möglichst langes selbstständiges und unabhängiges Wohnen zu ermöglichen. Dafür sollen sowohl ambulante Versorgungsstrukturen und altersgerechte Wohninfrastrukturen als auch Verkehrs- und Raumplanung sorgen. Die strategische Ausrichtung der Stadt Langenthal findet bei allen Expert:innen Zustimmung. In den Expert:inneninterviews wurden zwei konkrete Punkte näher beleuchtet. Zum einen wurde auf die Strategie «ambulant vor stationär» und zum anderen auf den Zugang von EL-Bezüger:innen zu Alterswohnungen eingegangen. Im ersten Punkt sehen die Expert:innen die Interessen und Bedürfnisse der älteren Bevölkerung abgeholt. Der möglichst lange Verbleib im eigenen Zuhause scheint für die Mehrheit der älteren Bevölkerung eine hohe Priorität zu haben und daher wird es als richtig empfunden, die ambulanten Strukturen auszubauen. Allerdings sind sich die Expert:innen einig, dass die Strategie «ambulant vor stationär» beide Versorgungsbereiche berücksichtigen und diese als komplementäre Strukturen verstehen muss, hin in Richtung einer integrierten Versorgung. Der zweite Punkt wurde unter den Expert:innen kontrovers diskutiert. Es lässt sich festhalten, dass Angebote vorhanden sind, welche den finanziellen Möglichkeiten von EL-Bezüger:innen entsprechen. Dabei wurden jedoch nur die Mietkosten berücksichtigt. Die Herausforderung besteht vielmehr im Zugang zu den einzelnen Dienstleistungen, welche zur Verfügung stehen, da diese nicht von den EL gedeckt werden.

Das Thema Wohnen im Alter sehen die Expert:innen als Querschnittsthema, welches verschiedene Bereiche der öffentlichen Ämter tangiert. Daher ist es schwierig, das Thema einem bestimmten Amt der öffentlichen Hand zuzuweisen. Grundsätzlich sehen die Expert:innen die Stadt Langenthal (als Akteurin) in Fragen rund um das Wohnen im Alter in einer eher passiven Rolle. Die einzelnen Ämter werden primär als Instanzen der Kontrolle und Bewilligung wahrgenommen, ohne dass sie ein grosses Gestaltungsinteresse hätten. Stattdessen wird den privaten Stakeholdern im Bereich Altersarbeit Raum gelassen, um sich dem Thema Wohnen im Alter anzunehmen.

Handlungsbedarf wird im Bereich der Dienstleistungen im Rahmen der Alterswohnungen gesehen, welche aktuell von EL-Bezüger:innen aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht oder in nur sehr geringem Ausmass in Anspruch genommen werden können. Hier scheint die alterspolitische Ausrichtung der Stadt Langenthal einem gewissen Zielkonflikt zu unterliegen. Mit dem Angebot der Alterswohnungen mit Dienstleistungen soll den Senior:innen ein langer Verbleib in einer eigenen Wohnung ermöglicht werden. Allerdings können die Dienstleistungen von EL-Bezüger:innen aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht in Anspruch genommen werden. Damit kann diese Gruppe von Senior:innen das Angebot an Alterswohnungen nicht umfänglich ausschöpfen.

4.4.4 Interesse an Zusammenarbeit im Bereich Wohnen im Alter

Die Expert:inneninterviews machen deutlich, dass es punktuelle Zusammenarbeit und Kooperationen zwischen den Akteur:innen im Altersbereich und der Stadt Langenthal (v.a. dem Sozialamt) gibt. Eine stärkere Vernetzung der einzelnen Akteur:innen wird von der Mehrheit der befragten Expert:innen begrüsst. Vorstellbar sind auch Treffen die über einen «blossen Informationsaustausch» hinausgehen, in denen man gemeinsame Projekte oder Massnahmen im Bereich Wohnen im Alter initiieren würde.

5 Schlussfolgerungen: Empfehlungen und Massnahmen

5.1 Positionierung der Stadt Langenthal im Bereich Wohnen im Alter

Basierend auf den analysierten Daten, den Expert:innengesprächen und dem Workshop vom 23.11.2022 kann nun eine Beurteilung der Situation der Stadt Langenthal im Bereich des Wohnens im Alter hinsichtlich ihrer Stärken, Schwächen und Herausforderungen vorgenommen werden.

5.1.1 Situationsanalyse

Die Stadt Langenthal ist kein isoliertes Gebilde, sondern Bestandteil eines umfassenderen Staatswesens und Teil der Region Oberaargau. Die Stadt ist zahlreichen Einflüssen und Entwicklungen direkt und indirekt ausgesetzt und die Leitplanken ihres Handelns sind wesentlich durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen bestimmt. Entsprechend ist der Gestaltungsspielraum der kommunalen Politik eingeschränkt. Dies trifft auch für alterspolitische Fragen rund um das vielschichtige und komplexe Thema des Wohnens im Alter zu. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass alters-, wohnraum-, gesundheits- und sozialpolitische Fragestellungen und Herausforderungen das Thema Wohnen tangieren. Es wurden einige Themen identifiziert, welche für die städtische Politik hinsichtlich des Wohnens im Alter besondere Bedeutung haben:

- Die ältere Bevölkerung möchte möglichst lange selbstbestimmt und selbstständig in ihrem vertrauten Umfeld leben.
- Der demografische Wandel erfordert zusätzliche finanzielle Anstrengungen und wird die Organisationen des Gesundheits- und Alterswesens stark fordern.
- Die Anzahl an Einpersonenhaushalten der hochaltrigen Bevölkerung wird in der Stadt Langenthal in den nächsten Jahren zunehmen. Fehlt ein förderliches soziales Umfeld, sind weitere Angebote und Dienste nötig, um den Senior:innen den Verbleib im vertrauten Wohnumfeld auch bei Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit zu ermöglichen.
- Die Stadt Langenthal übernimmt in der Region eine Zentrumsfunktion und ist aufgrund ihrer ausgebauten Nahversorgungsstruktur für Senior:innen aus den Nachbargemeinden ein attraktiver Wohnort.
- Die weitere Vervielfältigung und Ausdifferenzierung der Lebensstile wird zunehmen, die Individualisierung wird sich verstärken und bestehende Wohnformen für Senior:innen herausfordern und den Innovationsdruck in Richtung neuer Angebote erhöhen.
- Zurzeit scheinen die Verhältnisse auf dem Immobilienmarkt dergestalt, dass an der Schaffung gemeinnütziger, altersgerechter Wohnbauprojekte kein genügend grosses Interesse besteht.

5.1.2 Stärken der Stadt Langenthal im Bereich Wohnen im Alter

- Die drei übergeordneten alterspolitischen Zielsetzungen selbstständiges und unabhängiges Wohnen, Stärkung des ambulanten Bereichs und altersgerechte Verkehrs- und Raumplanung entsprechen den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung.
- Die Stadt Langenthal gilt mit ihrer gut ausgebauten Nahversorgungsstruktur als attraktiver Ort zum Wohnen im Alter und bietet eine hohe Wohn- und Lebensqualität.
- In der Stadt Langenthal sind verschiedene Stakeholder im Bereich des Gesundheitswesens und der Altersarbeit aktiv, welche über viel Know-how und langjährige Erfahrung im Bereich Wohnen im Alter verfügen.
- Die Stadt Langenthal fördert den Austausch der Anspruchsgruppen durch den «Runden Tisch Alter».
- In der Stadt Langenthal sind Wohnangebote vorhanden, welche sich in besonderer Weise um die Kontinuität von Wohnformen am Übergang vom dritten zum vierten Lebensalter bemühen.
- Es existiert ein (zurzeit noch begrenztes) Angebot an Alterswohnungen für EL-berechtigte Senior:innen
- Die Stadt Langenthal verfügt über eine gut ausgebaute ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung, welche den Senior:innen ihren Verbleib zuhause erleichtert.

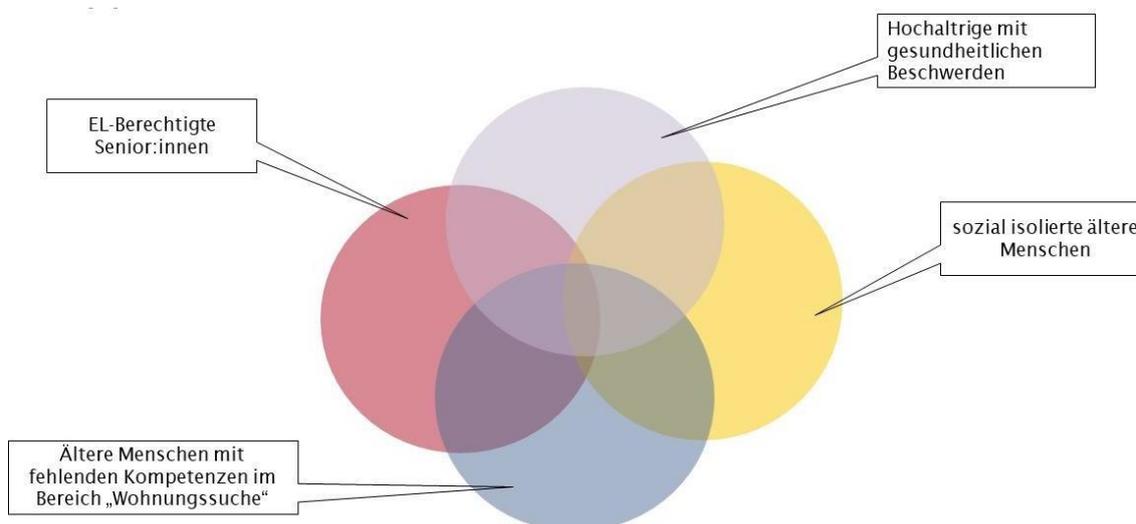
5.1.3 Schwächen der Stadt Langenthal im Bereich Wohnen im Alter

- Die Quartiere in der Stadt Langenthal sind unterschiedlich stark altersgerecht ausgestaltet. Eine diesbezügliche Weiterentwicklung aller Quartiere fördert ein gelingendes Altern für die gesamte ältere Bevölkerung.
- Auf dem Immobilienmarkt fehlen die Anreize für den Ausbau altersspezifischer und gemeinnütziger Wohnbauprojekte für vulnerable Gruppen.
- Der Zugang zu nicht KVG-regulierten Unterstützungsangeboten und Diensten sowie zu den Alterswohnungen in der Stadt Langenthal ist für EL-berechtigte Senior:innen begrenzt und/oder erheblich erschwert.
- In der Stadt Langenthal fehlt es an Angeboten und Diensten, welche vorgelagert oder komplementär zur ambulanten medizinisch-pflegerischen Unterstützung erbracht werden d.h. im Bereich von Alltagsassistenten, Begleitung, Betreuung und Beratung.
- Zur Zeit mangelt es an Bemühungen, um in angemessener Weise die Wohnmobilität und Umzugsbereitschaft von Senior:innen in der Stadt Langenthal zu erhöhen, was einerseits die Wohn- und Lebensqualität dieser älteren Menschen verbessern würde. Andererseits liesse sich dadurch auch die Wohnqualität der jüngeren Mehrpersonenhaushalte steigern.
- Die Vernetzungstreffen zwischen der Stadt Langenthal und den Akteuren im Altersbereich sind bisher auf zu wenige Institutionen/Organisationen begrenzt. Es besteht der Wunsch nach mehr Koordination und Information sowohl für die Bürger:innen als auch für die Organisationen und Institutionen selbst.

5.2 Senior:innengruppen in der Stadt Langenthal mit besonderem Vulnerabilitätsrisiko

Auf der Basis unserer Analyse konnten vier Gruppen definiert werden, welche im Zusammenhang mit Wohnfragen in der Stadt Langenthal ein besonderes Vulnerabilitätsrisiko mitbringen. Folgende Abbildung 1 ist eine idealtypische Darstellung. In Wirklichkeit befinden sich die vulnerablen Senior:innen oftmals in den Schnittmengen der vier Gruppen.

Abbildung 1: Gruppen vulnerabler Senior:innen



Quelle: Eigene Darstellung

- **EL-Bezüger:innen:** Aufgrund ihres geringen finanziellen Spielraums sind die Handlungsspielräume von EL-Bezüger:innen und damit auch ihre Wohnmöglichkeiten eingeschränkt. Dadurch wird das selbstständige und selbstbestimmte Wohnen erheblich erschwert. Diese Gruppe ist auf bezahlbaren und altersgerechten Wohnraum angewiesen. Doch nicht nur die Bezahlbarkeit ist für den Verbleib zuhause ein entscheidender Faktor. Gerade mit steigendem Alter ist der Verbleib im vertrauten Zuhause oft nur durch die punktuelle und regelmässige Unterstützung im Alltag möglich. Dabei handelt es sich mehrheitlich um hauswirtschaftliche, administrative oder soziale Hilfestellungen, die nicht über die EL oder die

Krankenkasse abgegolten werden. Diese wichtigen Unterstützungsleistungen müssen für die EL-Bezüger:innen bezahlbar sein, da es ansonsten zu vermeidbaren frühzeitigen Heimeintritten kommt, welche für die Allgemeinheit höhere Kosten verursachen. In der Stadt Langenthal leben 2022 494 Personen, die Ergänzungsleistungen zur AHV (EL) beziehen. Dabei lebt die Mehrheit der EL-Bezüger:innen (391) zuhause. 103 Bezüger:innen leben in einer stationären Einrichtung. Die EL-Statistik der Stadt Langenthal zeigt klare Geschlechterunterschiede: 361 der 494 EL-Bezüger:innen sind Frauen, mehrheitlich ledig, geschieden oder verwitwet. Bei den geschiedenen und ledigen Frauen sind es mehrheitlich die jüngeren Altersgruppen (64- bis 80-Jährige), welche EL beziehen. Bei den verwitweten Frauen sind es mehrheitlich die 81-jährigen und älteren, welche EL beziehen.

- **Menschen im hohen Alter mit gesundheitlichen Beschwerden:** Aufgrund von Mehrfacherkrankungen und/oder Einschränkungen der funktionalen Gesundheit (z.B. Sehfähigkeit, Mobilität usw.) ist ein selbstständiges Wohnen und eine selbstbestimmte Alltagsgestaltung ohne Hilfe von Dritten erheblich erschwert. Entsprechende altersgerechte Wohnangebote sind allerdings nicht ausreichend vorhanden. Gerade ältere Menschen mit gesundheitlichen Beschwerden (z.B. Mobilitätseinschränkungen) sind für alltägliche Verrichtungen und sozialen Austausch auch auf eine altersgerechte Gestaltung der Aussenräume in Siedlungen und Quartieren angewiesen.
- **Sozial isolierte ältere Menschen:** Ein fehlendes soziales Umfeld kann das selbstständige und selbstbestimmte Wohnen vor allem für hochaltrige Menschen mit Unterstützungsbedarf erschweren. Gemäss Schätzungen altern in der Schweiz rund 8% der Rentner:innen ohne unterstützende Familienangehörige. Fehlt das soziale Umfeld, fällt eine wichtige Unterstützungsressource weg und der älteren Person droht die soziale Isolation. Soziale Isolation kann zu Vereinsamung führen und gesundheitliche Risiken erhöhen. Ein lebendiges Quartier mit diversen Begegnungsorten, engagierten Freiwilligen und/oder Quartierarbeiter:innen fördert die Erreichbarkeit und Integration sozial isolierter älterer Menschen.
- **Ältere Menschen mit fehlenden Kompetenzen im Bereich „Wohnungssuche“:** Fehlendes Wissen und mangelnde Kompetenzen zu einem zielführenden Verhalten auf dem Wohnungsmarkt erschweren es älteren Menschen erheblich, geeigneten Wohnraum zu finden. Digitale Immobilien-Portale sind heute die primären Plattformen zur Wohnungssuche. Es gibt ältere Menschen, welche nicht über die nötigen digitalen Kompetenzen zur Nutzung solcher Plattformen verfügen. Dies kann die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung im Wohnen stark einschränken. Aktive Information, Beratung und Begleitung rund um die Wohnungssuche dieser Zielgruppe sind nötig.

5.3 Handlungsempfehlungen

Aus den Ergebnissen (Analysen statistischer Daten, Interviewanalysen und Workshop) folgen mehrere Handlungsempfehlungen. Diese wurden in der Regel verschiedenen Politikbereichen zugeordnet und die Wirkung auf die vulnerable Senior:innengruppe (vgl. 5.2) aufgezeigt. Vorgängig wird eine Handlungsempfehlung auf einer politikbereichsübergreifenden Ebene formuliert.

5.3.1 Schaffung einer Alterskompetenzstelle

Die Befunde unserer Erhebungen zeigen, dass aufgrund der Grösse und demografischen Struktur der Stadt Langenthal der Aufbau einer Alterskompetenzstelle zu empfehlen ist.

Eine Alterskompetenzstelle erzielt einen Mehrwert auf der Ebene von politisch-strategischen Aufgaben (Ansprechstelle für politische Gremien in Alters- und Generationenfragen), von Koordination und Projekten (z.B. Information und Vernetzung, Initiierung von Projekten zu Alters- und Generationenthemen) und letztlich auf der Ebene der Triage und Einzelberatung der Einwohner:innen der Stadt Langenthal (Anlaufstelle für Senior:innen und Angehörige). Die Organisation der Alterskompetenzstelle lässt fünf unterschiedliche Grundtypen zu: Modell «Gemeindeverwaltung», Modell «Partnerorganisation», Modell «Mitglied Gemeindebehörde», Modell «Freiwilligen-Netzwerk»¹⁰.

¹⁰ (vgl. <https://www.bfh.ch/de/aktuell/news/2022/broschuere-okapi/>).

5.3.2 Wohnraumpolitik

1. Handlungsempfehlung: In Zusammenarbeit mit Akteur:innen aus dem Altersbereich setzt die Stadt Langenthal einen Entwicklungsschwerpunkt in jenen Quartieren, die sowohl einen überdurchschnittlich hohen Anteil von älteren Menschen als auch eine Bevölkerung mit unterdurchschnittlichen finanziellen Ressourcen aufweisen.

Wirkungsziel(e): Verbesserung der Wohnsituation vulnerabler Gruppen von Menschen 65+.

2. Handlungsempfehlung: Die Stadt Langenthal fördert und/oder initiiert die altersgerechte Gestaltung der Quartiere (Entwicklungsschwerpunkte). Die Gestaltung orientiert sich an den Bedürfnissen der Quartierbewohner:innen (generationenübergreifend) mit einer besonderen Sensibilität für die Mitwirkung und Mitgestaltung von Senior:innen. In den Planungs- und Durchführungsprozess werden wichtige Partner:innen aus der Quartier- und Altersarbeit miteinbezogen. Es wird darauf geachtet, dass möglichst partizipative Ansätze wie z.B. Quartierbegehungen (vgl. auch Aegerter 2017:15) verwendet werden.

Wirkungsziel(e): Erleichterter Zugang zur Wohnumgebung für Senior:innen mit Mobilitätseinschränkungen und neue Begegnungsorte zur Integration von älteren Menschen mit fehlendem sozialem Umfeld.

3. Handlungsempfehlung: Die Stadt Langenthal stärkt die Quartiere. Sie sind Wohn-, Identifikations- und primäre Aufenthaltsorte der Senior:innen und gewinnen mit steigendem Alter an Bedeutung (primärer Bewegungsradius). Zugunsten der Lebensqualität werden bestehende zivilgesellschaftliche Akteur:innen im Quartier gestärkt. Quartierzentren als wichtige Knotenpunkte der Nahversorgung und Begegnungsorte werden gefördert.

Wirkungsziel(e): Stärkung der sozialräumlichen Ressourcen in den Quartieren, welche der Wohn- und Lebensqualität vulnerabler Senior:innen zugutekommen. Zivilgesellschaftliche Akteure im Quartier erleichtern die soziale Integration vulnerabler Senior:innen und können u.a. bei problematischen Lebenssituationen als Frühwarnsystem dienen.

4. Handlungsempfehlung: Die Stadt Langenthal überprüft in regelmässigen Abständen den Wohnungsbestand und die Mietpreisentwicklung, mit besonderem Fokus auf „bezahlbaren Wohnraum“ für Senior:innen mit geringen finanziellen Ressourcen (z.B. EL-Bezüger:innen) und die Entwicklung altersspezifischer Wohnangebote.

Wirkungsziel(e): Sicherstellung von privaten und organisierten Wohnformen für Senior:innen mit geringem Einkommen.

5. Handlungsempfehlung: Die Stadt Langenthal trifft in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen (u.a. Vivola Stiftung für Alterswohnungen, Alterszentrum Haslibrunnen, Stiftung Lindenhof Langenthal) und interessierten Immobilienfirmen als auch Baugenossenschaften (z.B. Wohnbaugesellschaft Langeten, Baugenossenschaft Freiland, Wohnbaugenossenschaft Jura) die nötigen Massnahmen, um weitere und/oder alternative Angebote organisierter Wohnformen (z.B. Senior:innenwohnungen mit Dienstleistungen) für Menschen im hohen Alter zu fördern, welche den Wohnbedürfnissen der Zielgruppe entsprechen und für alle Einkommensklassen zugänglich sind.

Wirkungsziel(e): Sicherstellung von Wohnangeboten für das selbstständige und selbstbestimmte Wohnen von Senior:innen mit Unterstützungsbedarf.

5.3.3 Gesundheitspolitik

Handlungsempfehlung: Gemeinsam mit den professionellen und informellen Akteur:innen im Gesundheits- und Altersbereich prüft die Stadt Langenthal regelmässig den Bedarf und die Nutzung von Unterstützungsstrukturen im Bereich Wohnberatung, Alltagsassistenz, Haushaltsführung, Begleitung und Betreuung, welche der medizinisch-pflegerischen Unterstützung (z.B. durch Spitex-Dienste) vorgelagert sind oder diese ergänzen. Dabei werden sowohl nachbarschaftlich-freiwillige als auch professionelle Angebote und Dienste berücksichtigt. Im Falle eines Nachfrageüberhangs oder bei Problemen der Zugänglichkeit von Leistungen werden mit Einbezug der Akteur:innen Lösungsansätze entwickelt.

Wirkungsziel(e): Förderung und Erhalt selbstständigen Wohnens durch Unterstützung bei alltäglichen Verrichtungen.

5.3.4 Alterspolitik

1. **Handlungsempfehlung:** Die Stadt Langenthal setzt einen besonderen Schwerpunkt beim Wohnen der hochaltrigen Bevölkerung, wobei sie insbesondere die Kontinuität von Wohnformen am Übergang vom dritten zum vierten Lebensalter berücksichtigt.
Wirkungsziel(e): Für 80-jährige und ältere Senior:innen mit höherem Risiko einer Mehrfacherkrankung und höherem Risiko für soziale Isolation und Einsamkeit besteht ein genügend grosses Wohnangebot.
2. **Handlungsempfehlung:** Die Stadt Langenthal überprüft bisherige Massnahmen zur Sensibilisierung der älteren Bevölkerung hinsichtlich ihrer Wohnsituation (vgl. Costa und Dolder 2018:34). Bei Bedarf werden in Zusammenarbeit mit Akteur:innen des Altersbereichs (u.a. mit Pro Senectute, Seniorenbrügg oder CHOREO) weitere Massnahmen erarbeitet, damit die Einwohner:innen über Themen rund um die Frage des Wohnens im Alter und altersgerechte Wohnangebote in der Stadt Langenthal informiert sind.
Wirkungsziel(e): Vulnerable Senior:innen sind über Wohnangebote informiert.
3. **Handlungsempfehlung:** Die Stadt Langenthal mandatiert Akteur:innen der Altersarbeit in der Beratung und Begleitung vulnerabler Senior:innen bei Wohnanpassungs- und Wohnumzugsprozessen. Das konkrete Angebot wird von den Akteur:innen erarbeitet und kann von der Beratung und Begleitung in den Bereichen selbstständige Haushaltsführung und gesundheitsförderliches Verhalten bis hin zu Wohnungssuche und Wohnumzug reichen.
Wirkungsziel(e): Eine personenorientierte Beratung und Begleitung wirkt sich auf die Wohnkompetenzen der vulnerablen Senior:innen positiv aus.
4. **Handlungsempfehlung:** Die Stadt Langenthal überprüft mit den Akteuren der Altersarbeit die bestehenden Massnahmen zur Sensibilisierung verschiedenster Adressatengruppen (u.a. Immobilienunternehmen, Planer:innen, Architekt:innen, Bauverantwortliche) hinsichtlich altersgerechter/lebensphasengerechter Planung und Gestaltung von Wohnraum/-umfeld. Bei Bedarf werden gemeinsam neue Massnahmen entwickelt.
Wirkungsziel(e): Die wichtigen Akteur:innen im Wohnungs- und Bauwesen sind über die spezifischen Herausforderungen vulnerabler Senior:innen informiert und für deren Anliegen sensibilisiert.
5. **Handlungsempfehlung:** Die Stadt Langenthal nimmt ihre Vernetzungsrolle (vgl. Costa und Dolder 2018:34) für Anbieter:innen von Wohnen und Dienstleistungen im Altersbereich weiterhin wahr. Eine Einbindung weiterer Akteur:innen im Bereich der Altersarbeit (Bürger:inneninitiativen, Kirchgemeinden, Nachbarschaftshilfe, Vereine usw.) ist begrüssenswert.
Wirkungsziel(e): Wirkungssteigerung von alterspolitischen Massnahmen durch eine breite Abstützung.

5.3.5 Sozialpolitik

1. **Handlungsempfehlungen:** Um den selbstständigen Verbleib zuhause für Senior:innen mit geringen finanziellen Mitteln zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, sind bedarfsabhängige Sozialleistungen als Pilotprojekt zu prüfen. Die Evaluationen der Städte Bern¹¹ und Luzern¹² konnten aufzeigen, dass es Senior:innen mit geringen finanziellen Ressourcen aufgrund der finanziellen Unterstützung gelingt, länger selbstständig und selbstbestimmt zuhause zu leben. In beiden Fällen wurden die Pilotprojekte in die Regelstruktur überführt.
Wirkungsziel(e): Vermeidung frühzeitiger Heimeintritte aus finanziellen Gründen.

¹¹ <https://www.bern.ch/themen/gesundheit-alter-und-soziales/alter/finanzen-und-recht/betreuungsgutsprachen-1>

¹² https://www.stadt Luzern.ch/_docn/3944014/Beilage_Evaluationsbericht_Interface.pdf

6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gruppen vulnerabler Senior:innen.....	31
--	----

7 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Expert:inneninterviews	8
Tabelle 2: Kennzahlen zur allgemeinen Wohnsituation der Stadt Langenthal/Region Oberaargau/Kanton Bern	12
Tabelle 3: Anteil der Haushaltsgrössen am Total der Privathaushalte in der Stadt Langenthal zwischen 2012 und 2020 in %	13
Tabelle 4: Haushaltsgrösse nach Altersgruppe in der ständigen Wohnbevölkerung in der Stadt Langenthal (Stand 07.10.2021)	14
Tabelle 5: Anzahl Senior:innenwohnungen Vivola Stiftung für Alterswohnungen	15
Tabelle 6: Anzahl Alterswohnungen des Alterswohn- und Pflegeheims Lindenhof Langenthal	15
Tabelle 7: Entwicklung der Pflegeheimplätze in der Stadt Langenthal zwischen 2015 und 2021.....	16
Tabelle 8: Anzahl Pflegeplätze und Auslastung Alterszentrum Haslibrunnen 2018 bis 2021	16
Tabelle 9: Anzahl Pflegeplätze und Auslastung Stiftung Lindenhof Langenthal 2018 bis 2021	16
Tabelle 10: Bevölkerung der Stadt Langenthal Ende 2020 aufgeschlüsselt nach Altersstufen.....	16
Tabelle 11: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung Stadt Langenthal/Region Oberaargau/Kanton Bern 2020	17
Tabelle 12: Demografische Entwicklung der Stadt Langenthal bis 2050 (mittleres Szenario)	17
Tabelle 13: EL-Bezüger:innen in der Stadt Langenthal 2021 nach Alter, Geschlecht und Wohnform	18
Tabelle 14: Mietzinsmaxima nach Haushaltszusammensetzung für die Stadt Langenthal.....	19
Tabelle 15: Übersicht aktueller Beratungsangebote zum Thema Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal	24

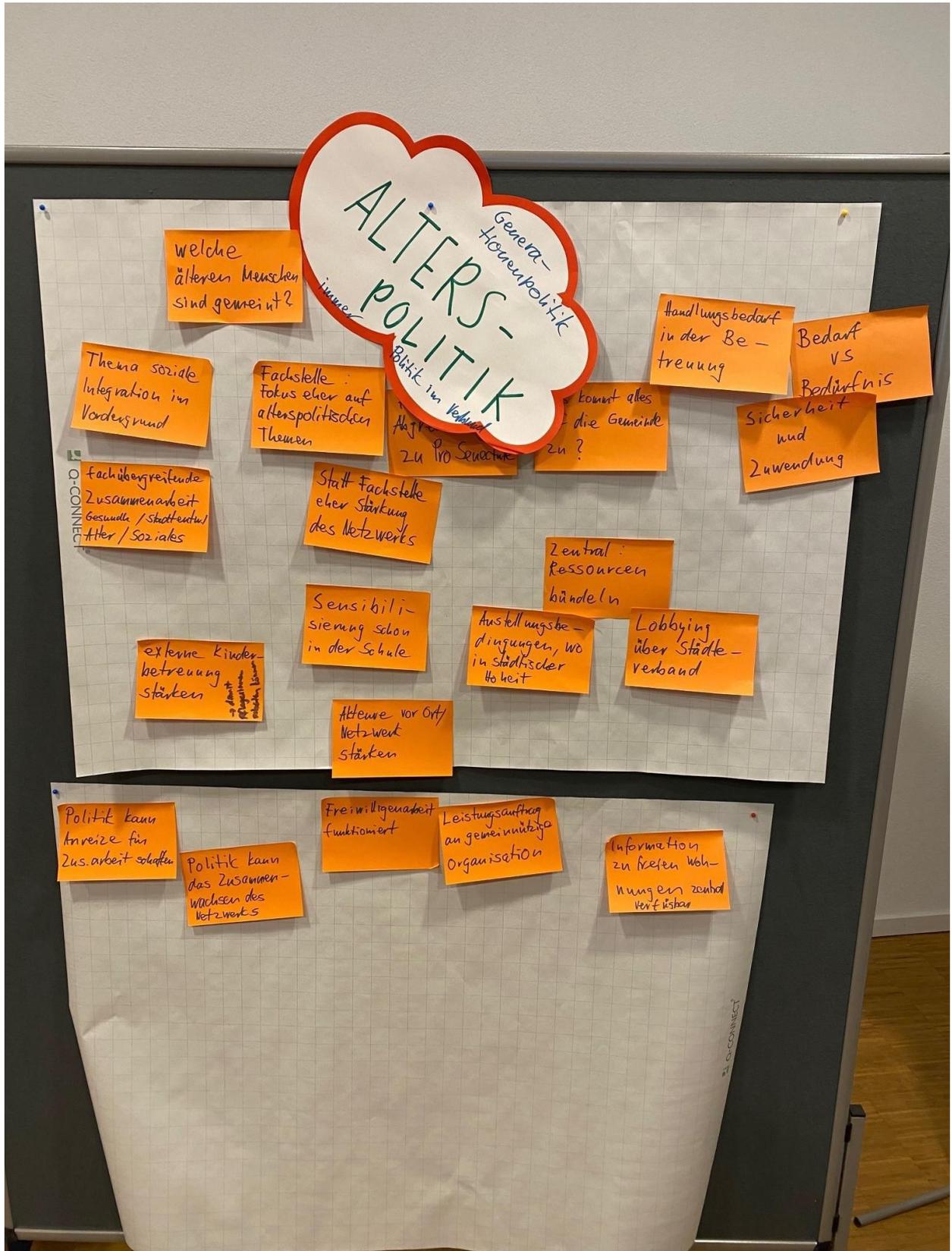
8 Literaturverzeichnis

- Aegerter, D. (2017a). *Altersleitbild. Oberaargau Ost*. (S. 11) [Leitbild]. <https://docplayer.org/75942482-Altersleitbild-oberaargau-ost.html>
- Aegerter, D. (2017b). *Altersleitbild. Oberaargau Ost*. (S. 11) [Leitbild]. <https://docplayer.org/75942482-Altersleitbild-oberaargau-ost.html>
- Baisotti, J. (2022, Juni 29). Nachfrage zum Angebot Seniorenwohnungen. [Persönliche Kommunikation].
- Baisotti, J. (2022, September 29). Rückfrage zum Thema Alterswohnungen in der Stadt Langenthal (für den Schlussbericht) [Persönliche Kommunikation].
- Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (2009). *Experteninterviews: Theorien, Methoden, Anwendungsfelder* (3., grundlegend überarbeitete Aufl.). VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV). (2022). *Jahresbericht. Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV 2021*. Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV). https://www.bsv.admin.ch%2Fdam%2Fbsv%2Fde%2Fdokumente%2Fel%2Fstatistiken%2Fel_stat_2021.pdf
- Bundesamt für Statistik. (2021). Haushaltsszenarien. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung/haushaltsszenarien.html>
- Bundesamt für Statistik. (2022a). *Statistischer Atlas. Bevölkerung. Familie und Haushalt. 2020*. https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16819_13080_5161_7267/26181.html

- Bundesamt für Statistik. (2022b, Juni 28). *Gesundheit im Alter*. Gesundheit im Alter. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/alter.html>
- Bundesamt für Statistik. (2022c, Juni 29). *Statistischer Atlas der Schweiz* (7004424). Bundesamt für Statistik (BFS). https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16819_13080_5161_7267/26181.html
- Bundesamt für Statistik. (2022d, Juni 30). *Statistischer Atlas der Schweiz. Bevölkerung. Altersstruktur*. (7004424). Bundesamt für Statistik (BFS). https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16227_3014_3005_70/25235.html
- Bundesamt für Statistik. (2022e). *Ständige Wohnbevölkerung in Privathaushalten in der Gemeinde Langenthal nach Altersgruppen und Haushaltsgrösse, am 31. Dezember 2012 und 2020. Stand 07.10.2021*. Bundesamt für Statistik.
- Costa, S., & Dolder, P. (2018). *Altersplanung der Region Oberaargau. Pflege- und Betreuungsangebote. Koordination im Versorgungsnetzwerk. Koordination der integrierten Altersplanung*. (S. 38) [Planungsbericht]. Region Oberaargau & Dolder Beratungen GmbH Hünibach. <https://www.oberaargau.ch/themenbereiche-gremien/kommission-altersplanung/#:~:text=Die%20Kommission%20Altersplanung%20k%C3%BCmmert%20sich,Versorgungsplanung%20und%20laufende%20Aktualisierung%20derselben.>
- Eggler, T. (2022, April 13). *Update Projekt Wohnen im Alter in der Stadt Langenthal* [Persönliche Kommunikation].
- Finanzdirektion Kanton Bern. (2022, Juni 30). *Statistischer Atlas. Bevölkerung*. Kanton Bern. <https://www.fin.be.ch/de/start/themen/OeffentlicheStatistik/statistischer-atlas.html>
- Frischknecht, K., & Hornung, A. (2016). *Alterspolitik im Kanton Bern 2016. Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat*. (S. 90). Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern.
- Höpfinger, F., Hugentobler, V., & Spini, D. (2019). *Wohnen in den späten Lebensjahren. Grundlagen und regionale Unterschiede. Age Report IV*. Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen AG. <https://doi.org/10.33058/seismo.30729>
- Höpfinger, F., & Wezemaël, J. van (Hrsg.). (2014). *Wohnen im höheren Lebensalter: Grundlagen und Trends*. Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen AG.
- Knöpfel, C., Pardini, R., & Heinzmann, C. (2020). *Wegweiser für gute Betreuung. Begriffsklärung und Leitlinien*. Age-Stiftung, Beisheim Stiftung, MBF Foundation, Migros-Kulturprozent, Paul Schiller Stiftung, Walder Stiftung.
- Meuser, M., & Nagel, U. (2002). *ExpertInneninterviews—Vielfach erprobt, wenig bedacht*. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview* (S. 71–93). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-93270-9_3
- Pardini, R. (2018). *Betreuung im Alter: Die grosse Lücke* (1. Auflage, S. 51–58). edition 8.
- Perrig-Chiello, P., Margelisch, K., & Zindel, M. (2015). *Verwitwung im Alter - im Längsschnitt (2012 - 2014): Forschungsdossier* [Application/pdf]. <https://doi.org/10.7892/BORIS.67003>
- Seifert, K. (2018). *Kumulation von Ungleichheit im Alter: Verteilung materieller, kultureller, sozialer und korporaler Ressourcen*. In R. Gurny, B. Ringger, & K. Seifert (Hrsg.), *Gutes Alter. Eine Gesellschaft des guten langen Lebens für alle*. (S. 60–67). edition 8.
- Spini, D., & Hugentobler, V. (2019). *Wohnen und Vulnerabilität: Überlegungen und Handlungsansätze*. In F. Höpfinger, V. Hugentobler, & D. Spini (Hrsg.), *Wohnen in den späten Lebensjahren. Grundlagen und regionale Unterschiede. Age Report IV* (S. 163–171). Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen AG.
- Stadt Langenthal. (2021). *Einwohnerstatistik der Stadt Langenthal ab 1764*. https://www.langenthal.ch/_docn/3868966/Einwohnerstatistik_ab_1764_per_12.21.pdf Stadt Langenthal. (2022, Juli 5). *Sozialamt*. Sozialamt. <https://www.langenthal.ch/aemter/17002>

- Stadt Langenthal Stadtbauamt. (2017a). Räumliches Entwicklungskonzept. Analyse und Siedlungskonzept. (S. 131) [Raum- und Siedlungsbericht]. Stadt Langenthal. https://www.langenthal.ch/_doc/3621896
- Stadt Langenthal Stadtbauamt. (2017b). Räumliches Entwicklungskonzept. Analyse und Siedlungskonzept. (S. 131) [Raum- und Siedlungsbericht]. Stadt Langenthal. https://www.langenthal.ch/_doc/3621896
- von Bergen, M., & Greusing, M. (2022). Organisation kommunaler alterspolitik im Kanton Bern. (S. 16). Berner Fachhochschule.
- Werner, S., Kraft, E., Elbel, R., & Kreienbühl, M. (2021). Intermediäre Strukturen für ältere Menschen in der Schweiz 2021. Aktualisierung einer Kantonsbefragung und statistische Auswertung. (Nr. 5; Obsan Bericht, S. 46). Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan).

9 Anhang: Dokumentation Stakeholder-Workshop



GESUNDHEIT/ SOZIALPOLITIK

FREIWILLIGES
NETZWERK

1-Punkt
> alle Altersgruppen
> auch für Org.
neue Angebote

→ nächste Stelle?
↳ Kosten

viele Angebote
vorhanden

Gonciège
Dienst

Integrationsplan
(Kontext Klimawandel)
→ Umgang mit Hilfe
im Alltag
→ Sensibilisierung/
Präventive Beratung

ANGEBOTE
ZU DEN
LEUTEN
(NIEDERSCHWELIG)

BEGEGNUNGS-
RAUM, WO „KAFI“
GRATIS

↳ institutionell
→ öffentlich
(Potential)
→ ASD präventive
Beratung

QUARTIER-
BELEBUNG

QUARTIER-
"WORKER"

gute Informations-
lage
im Internet

Subventionierte
Angebote (Bund)
- Ad. 1. u. 2. bis...
werden auch im
L'heil für das Alter
erbracht..

www.info-senior.ch
choreo-obersaalgau.ch

Übergabebesetzung
Sozialhilfe en
AVV
WU?

WOHNRAUM-POLITIK

Analyse:
- 15 min Radius
für Nahversorgung

MITWIRKUNG
VULNERABLE
PERSONEN IN
DER RAUMPLANUNG
(SICHTWEISE EINBRINGEN)

Wohngestaltung
in zu sensiblen
überprüfende
gestaltung?

QUARTIER

gestaltung
überprüfende
Sichtung → (möglichste
berücksichtigen)

WOHNANGEBOTE

Entwicklungsaspekte
↳ nur Potenzial
→ dort wo es
in der Karte S. 64
bestimmen.

Angebot
+ Nachfrage?

Hindernisse
Wohnungen, die
auch günstig sind
(< EL-Beträge)

hier zum Kauf
Café, ...

↳ nicht in NE
jeder Lebensplan
aber braucht dieselbe
Wohnfläche

'BAU' MIT
GEMEINNÜTZIG
ASPEKT (z.B. Gemein-
schaftsraum)

Wohnungstausch
im Quartier
200m² 1 Person
↓
70m² 4 Personen

WOHNMONI-
TORING

Stadt
nur landwirtschaftl.
Einfluss, Wohnbau
+ Gewerbe
Bedarf für das Stadt
vs. private Akteure

W-G 0a
alternat. Wohn-
formen

K. Lik.:
minimaler Anteil?
bezahlbarkeit?
↳ was kostet das?

→ Mietzinsvergünstigung
bei (indirekten)
Wohnraum

Zielkonzept
privates Wohnen

Gemeinnützigen
Wohnungsbau
fördern (na Ueo?)
→ Baugewerkschaften
= günstige Wg.

Wohnungen im
städtischen (na
Ueo)
Eigentum zur
besseren Steuerung